MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
3 (1933)

345 (7.12.1933) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-259942

Hakenkreuzbanner

AUFLAGE 38 000

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2.20 RM., bei Trägerzustellung zuzüglich 0.50 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg., Textteil 50 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 10gespaltene Millimeterzeile im Textteil 50 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15, und P 4, 12 am Strohmarkt, Fernruf 204 86 u. 314 71. Zahlungs- u. Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim — Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

3. Jahrgang — Nr. 345 **Abend-Ausgabe** Donnerstag, 7. Dezember 1933

Das deutsche Saarvolk auf der Anklagebank

Um den französischen Schulzwang für deutsche Kinder — Der Prozeß gegen Hermann Röchling

Saarbrücken, 7. Dez. (HB-Funk.) Vor der Strafkammer in Saarbrücken findet heute gegen den bekannten Saarindustriellen Hermann Röchling ein Prozeß statt, der nicht nur im ganzen Saargebiet, sondern auch darüber hinaus lebhaftes Interesse erwecken wird. In der Verhandlung, zu der eine ganze Menge Zeugen geladen sind, dürfte der gesamte Fragenkomplex, der sich um den Besuch der französischen Schule durch deutsche Kinder gruppiert, aufgerollt werden. An Hand von stichhaltigem Material wird zum ersten Mal vor Gericht unter Beweis gestellt werden,

wie ungeheuerlich der Druck der französischen Grubenverwaltung und der autonomistischen Blätter auf die Saarbergleute ausgeübt wird, um ihre Kinder zum Besuch der französischen Schulen zu zwingen.

Hermann Röchling hat durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt „Deutsche Väter, deutsche Mütter, in letzter Stunde ein ernstes Wort", die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre Kinder nicht in die französischen Dominialschulen zu schicken. Das Flugblatt war in

Fortsetzung siehe Seite 2

Verhandlungen mit den deutschen Auslandsgläubigern

Um das Transfer-Moratorium — Zahlung nur bei Warenaustausch

Berlin, 7. Dez. (Drahtber. uns. Berliner Schriftltg.) Vergangenen Dienstag haben in Berlin im Gebäude der Reichsbank neue Verhandlungen mit den deutschen Auslandsgläubigern begonnen. Bekanntlich wurde nach der Erklärung des deutschen Transfermoratoriums im Sommer mit den lang- und mittelfristigen Gläubigern ein Abkommen getroffen, das bestimmte deutsche Konzessionen enthielt.

Zweck der augenblicklichen Besprechung ist es, für die Zeit nach dem 31. Dezember eine neue Regelung zu finden. Bei aller deutschen Zahlungsbereitschaft kann aber heute schon als feststehend angenommen werden, daß Deutschland über die bisherigen Zugeständnisse kaum herausgehen wird, da sich die Devisenlage nicht wesentlich verändert hat.

Von ausländischen Kreisen ist bisher darauf hingewiesen worden, daß die Ueberschüsse des deutschen Außenhandels seit Juni größer geworden sind und daß demnach eine größere deutsche Zahlungsfähigkeit vorhanden sein müsse. Diese Annahme beruht auf einem Irrtum, da der deutsche Exportüberschuß von zu vielen anderen Faktoren abhängig ist, und die interpretierte Besserung der deutschen Devisenlage nicht so wesentlich ist. Bei der Beurteilung des seit dem Sommer erzielten Exportüberschusses muß bei allem berücksichtigt werden, daß diese Steigerung zu einem in seinem Ausmaß allerdings nicht genau bekannten Teile auf die Anwendung des Scrips-Verfahrens zurückzuführen sind, bei dem es sich bekanntlich darum handelt, zusätzliche Exportmöglichkeiten durch die Mobilisierung gesperrter RM.-Guthaben der Auslandsgläubiger zu erschließen. Die deutsche Zahlungsfähigkeit wird also auch in Zukunft ausschließlich von dem Entgegenkommen der Gläubiger abhängig sein. Es ist längst praktisch so, daß Zahlungen nur dann noch erfolgen können, wenn ein Warenaustausch stattfindet. Wenn sich das Ausland durch überhöhte Zollmauern gegen die deutsche Wareneinfuhr absperrt, so wird nichts anderes übrig bleiben, als die auf deutscher Seite getroffenen Sicherungen beizubehalten.

Der Wiederaufbau im Osten

Vierjahresplan der pommerschen Kolonisation

Stettin, 7. Dez. (Eig. Meld.). Wie zuverlässig verlautet, haben sich die maßgebenden Stellen des Reiches eingehend mit dem Siedlungsprogramm für die kommenden Jahre befaßt. Man ist entschlossen, den Gedanken einer gesunden Siedlung mit allen zur Verfügung stehenden moralischen und wirtschaftlichen Mitteln zu betreiben. Pommern wird dabei an allererster Stelle marschieren. Mit einem für die nächsten vier Jahre zur Verfügung stehenden Siedlungsland von 270 000 Hektar rangiert es vor allen andern Gebieten. Das erklärt sich daraus, daß in weitem Umfange die Domänen zur Siedlung herangezogen werden. Gerade im Augenblick ist eine Kommission auf einer Besichtigungsreise unterwegs, um an Ort und Stelle zu prüfen, wieweit sich einige Domänen für die Siedlung eignen.

Schon für das Frühjahr steht bekanntlich ein Zehntel des für den Vierjahresplan vorgesehenen Kolonisationslandes, nämlich 100 000 Morgen, für die sofortige Siedlung zur Verfügung.

Der Landhunger der Siedlungswilligen ist ungeheuer groß. Aus einem einzigen pommerschen Kreis liegen allein 600 Gesuche vor, die nach eingehender Prüfung als berechtigt anerkannt werden müssen. Die im Augenblick vorgenommene Zählung wird zeigen, wie groß die Zahl in ganz Pommern ist, und wird einen Begriff geben von der gewaltigen Arbeit, die noch geleistet werden muß, um allen denen, die nach einer eigenen Scholle verlangen, die Möglichkeit einer gesunden bäuerlichen Existenz zu schaffen. Um einen großen Vergleich zu ermöglichen, seien folgende Zahlen genannt: Pommern hat eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 2 070 011 Hektar, davon sind Obstbau 276 Hektar, Ackerland 1 583 449 Hektar, dazu kommen noch 688 629 Hektar Forst und 88 032 Hektar Moor und Oedland. Pommern ist stolz darauf, daß es in dem Vierjahresplan der Siedlung seinen Aufbauwillen vom Reiche anerkannt sieht. Der Umfang des für Pommern nun durchgesetzten Siedlungsplanes wird gerade während der pommerschen Arbeitsbeschaffungswoche bekannt. Die damit eröffnete Zukunftshoffnung auf den Wiederaufbau im Osten wird schon in der Gegenwart alle Kräfte anspornen, die Anstrengungen zu verdoppeln.

Der Adolf-Hitler-Turm im Frankenwald

Auf einem der schönsten Berge des Frankenwaldes, auf dem 710 Meter hohen Knock zwischen Kronach und Hof, hat der Frankenwaldverein einen 20 Meter hohen „Adolf-Hitler-Turm" erbaut. Er ragt inmitten alter Fichten auf und bietet dem Wanderer eine herrliche Fernsicht

Der letzte Reiter von Mars la Tour gestorben

Im Alter von 90 Jahren ist in Lüdingworth-Niederelbe der Altveteran Heinrich Bading gestorben. Er war der letzte der Teilnehmer am Todesritt von Mars la Tour während des Feldzuges 1870—71. Bading hat auch noch unter dem blinden König von Hannover die Schlacht von Langensalza mitgemacht

Litwinow in Berlin

Berlin, 7. Dez. Außenkommissar Litwinow traf heute Donnerstag früh in Berlin ein.

Alfred Rosenberg zum Besuch des russischen Außenkommissars

Berlin, 7. Dez. Im „Völkischen Beobachter" schreibt Alfred Rosenberg zum Eintreffen des russischen Außenkommissars Litwinow in Berlin u. a.:

Wir begreifen naturgemäß, daß die Ueberwindung des Kommunismus in Deutschland in Moskau noch nicht verschmerzt worden ist und daß dortige Zeitungen deshalb alles mobilisieren, um die Stimmung gegen Deutschland einzunehmen. Wir sehen diesen Dingen mit entsprechender Ruhe zu in dem Gefühl, daß Deutschland den Kommunismus nicht nur äußerlich, sondern namentlich innerlich überwunden hat.

Es wäre jedoch durchaus falsch daraus die Schlußfolgerungen zu ziehen, als ob der Nationalsozialismus nun diese weltanschaulichen Unterschiede unmittelbar auf die Außenpolitik übertragen wolle.

Der deutsche Staat prüft die Dinge der Außenpolitik durchaus vom Standpunkt, ob die Lösung der einen oder anderen Frage im Gesamtinteresse, in diesem Falle Rußland und Deutschland, liegt. Wir hoffen, daß diese sachliche Einstellung sich auch in Moskau durchsetzen wird und treten deshalb dem Vertreter des Sowjetstaates genau so unbefangen gegenüber, wie dem Vertreter einer anderen Macht, mit der Deutschland durchaus korrekte Beziehungen zu unterhalten gewillt ist.

MARCHIVUM

Der „Deutsche Tag" in New-York

Feierliche Eröffnung — Kommunistische Störungsversuche

Neuyork, 7. Dez. Der infolge der Einmischung des Bürgermeisters O'Brien seinerzeit verschobene „Deutsche Tag" wurde nunmehr im überfüllten „Madison Square Garden" unter dem Protektorat der Steuben-Gesellschaft eröffnet. Die riesige Hallenkuppel, sowie die Tribünen und Logen waren ein einziges Flaggenmeer von Sternenbannern, während die Rednertribüne mit zwei amerikanischen Flaggen, der Schwarz-Weiß-Roten und der Hakenkreuzflagge geschmückt waren. An den beiden kurzen Seiten der Halle waren riesige Inschriften angebracht:

„Haltet heilig das unveräußerliche Recht der freien Rede und der Versammlungsfreiheit."

Die Festredner waren der Handelsminister Roper als Vertreter des Präsidenten Roosevelt, der deutsche Botschafter Luther, der Professor für deutsche Philosophie an der Columbia-Universität, Dr. Artur J. F. Remy, und der Präsident der Steuben-Gesellschaft, Theodor K. Hofmann. Unter den Anwesenden sah man ferner den Generalinspekteur der amerikanischen Armee, Generalmajor Preston, und den Marinedistriktchef, Vizeadmiral Sperling, die Herren des deutschen Generalkonsulats und Vertreter der städtischen Behörden. Außer zahlreichen Deutschen Neuworks waren Abordnungen deutscher Gesellschaften aus New Jersey, Pennsylvanien usw. nachmittags auf Lastwagen eingetroffen. 250 Polizisten sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Nach den Ansprachen folgten Darbietungen des 50köpfigen Steuben-Orchesters und des gemischten Massenchors der Neuyorker Gesangvereine, der aus 1200 Sängern bestand. Anschließend zeigte eine Musterriege der Neuyorker Turnvereine ihr Können. Den Schluß bildete ein großer Ball. Zum Gelingen der Veranstaltung, an der gegen 20 000 Personen teilnahmen, trug die Aufhebung des Alkoholverbots in hohem Maße bei.

Der „Deutsche Tag" nahm auf Antrag Hofmanns drei Entschließungen an:

1. Den Ausdruck des Vertrauens und der Unterstützung Roosevelts;

2. die Verurteilung des Boykotts deutscher Waren im Interesse der amerikanisch-deutschen Handelsbeziehungen und

3. einen schärfsten Protest gegen die verfassungswidrige Unterdrückung der Rede- und Versammlungsfreiheit.

Die Polizei mußte den Madison Square Garden kurz nach Beginn der Kundgebung wegen Ueberfüllung schließen. Etwa 10 000 Personen warteten draußen. Einige kommunistische Störungsversuche wurden von der Polizei energisch unterdrückt.

Das Dilemma der französischen Außenpolitik

Beratungen vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer

Paris, 7. Dez. In der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer kam es am Mittwoch abend noch zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen dem rechtsgerichteten Abgeordneten Ybarnegaray und Herriot wegen der Frage, ob es angebracht sei, im Augenblick mit Deutschland in Verhandlungen zu treten.

Ybarnegaray erklärte sich mit Herriot darin einverstanden, daß die Frage des Saargebietes im Augenblick nicht zur Beratung gestellt würde.

Frankreich habe die Wahl zwischen zwei Wegen: Entweder es müsse die Besprechungen unter einem Völkerbund aufrechterhalten, der praktisch nicht mehr bestehe, oder aber direkte Verhandlungen mit dem Reichskanzler aufnehmen. Für diese Besprechungen müßten drei Vorbedingungen erfüllt werden:

Frankreich müsse über eine Regierung verfügen, die wirklich die Mehrheit des französischen Volkes hinter sich habe.

Das französische Heer müsse über das notwendige Ansehen verfügen, um seine Macht aufrechtzuerhalten. Die französische Regierung müsse Wert auf eine engere Gestaltung der Bündnisse mit Polen, der Kleinen Entente und den anderen Mächten legen. Es sei bedauerlich, daß Herriot in der Kammersitzung nicht eine ebenso entschlossene Haltung angenommen habe wie vor dem Ausschuß selbst.

Herriot erwiderte darauf, daß er den Viererpakt aus politischen Gründen unterstützt habe, daß ihn aber nichts daran hindere, die gleiche Auffassung zu vertreten wie früher. Man dürfe vor allen Dingen den Völkerbund nicht vorzeitig beerdigen, weil er für Frankreich das bedeutsamste Sprachrohr darstelle. Die französische Regierung müsse im besten Einvernehmen mit England und Rußland bleiben. Er sei wohl Anhänger einer deutsch-französischen Verständigung, aber man müsse verlangen, daß das Ziel auf beiden Seiten mit ehrlichen Waffen durchgeführt werde.

Sturmlauf gegen die Finanzpläne Chautemps

Paris, 7. Dez. Ministerpräsident Chautemps empfing heute eine Abordnung der Linksparteien, mit der er über die morgen beginnende Finanzdebatte verhandelte. Gegen die Finanzpläne der Regierung wird von verschiedenen Wirtschafts- u. Steuerzahlerverbänden Sturm gelaufen. Das nationale Komitee für wirtschaftliche Verständigung hat an den Finanz- und den Budgetminister ein Schreiben gerichtet, in dem die Minister für den wirtschaftlichen Zusammenbruch verantwortlich gemacht werden, falls die von ihnen vorgeschlagenen finanziellen Maßnahmen angenommen würden. Auch der französische Steuerzahlerverband protestiert gegen die Finanzvorlage.

Ein Schlichtungsausschuß zur Bereinigung der kirchenpolitischen Konfliktsfälle

Berlin, 7. Dez. Wie der „Evangelische Pressedienst" erfährt, hat das geistliche Ministerium zur Bereinigung der aus dem kirchenpolitischen Kampf entstandenen Konfliktsfälle einen Schlichtungsausschuß eingesetzt. Der Ausschuß soll unter dem Vorsitz eines Juristen, des Oberkirchenrats Dr. Ewers, stehen und hat zu weiteren Mitgliedern die Pfarrer Heidenrauch und Jacobi-Berlin. Der Ausschuß hat seinen Sitz bei der Reichskirchenregierung.

30 Millionen RM. Bedarfsdeckungsscheine für Preußen

Berlin, 7. Dez. In dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 ist bekanntlich die Gewährung von Bedarfsdeckungsscheinen an Wohlfahrtsarbeiter und sonstige Hilfsbedürftige vorgesehen. Wie der Parlamentsdienst der Telegraphen-Union meldet, ist nunmehr die Verteilung des zur Verfügung stehenden Betrages erfolgt. Preußen erhält insgesamt für rund 30 Millionen RM Bedarfsdeckungsscheine. Die Unterverteilung auf die einzelnen Provinzen ist im Gange. Der Zeitpunkt der Ausgabe der Bezugsscheine, die die Empfänger zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Hausgerät in den zugelassenen Verkaufsstellen berechtigen, ist den Bezirksfürsorgeverbänden überlassen.

Das deutsche Saarvolk auf der Anklagebank

Fortsetzung von Seite 1

verschiedenen Orten des Saargebietes verteilt worden. Zwei Bergleute, Dorschaid und Kohler, die ihre Kinder in die französische Schule gehen lassen, fühlten sich durch den Inhalt des Flugblattes „gekränkt".

Die Anklagebehörde ist nun der Auffassung, daß der Inhalt des Flugblattes grobe Beleidigungen und „provokatorische Drohungen" gegen die Eltern der Dominikalkinder enthalte.

Ferner behauptet die Anklage, daß durch die Ausführungen Röchlings die Bevölkerung des Saargebietes „gegeneinander aufgereizt" worden sei. Außerdem hat die Anklagebehörde die Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet vom 30. Mai 1933 herangezogen. Nach dieser Verordnung müssen politische Flugblätter 24 Stunden vor der Verbreitung der Behörde zur Kenntnis vorgelegt werden. Sie verbietet auch „andere durch Verruf- und Aechtungserklärungen an der Ausübung der staatsbürgerlichen Rechte zu verhindern oder zu verhindern zu versuchen." Neben Röchling sind angeklagt Verlagsdirektor Hall von der Saarbrücker Landeszeitung als Drucker und die Flugblattverteiler Werscher, Hillmann und Dibo.

Ein bezeichnender Vorgang

Masseneintritte in die „Deutsche Front"

Saarbrücken, 7. Dez. In dem saarpfälzischen Dorf Walsheim haben sämtliche Gemeinderäte, darunter auch fünf Sozialdemokraten, geschlossen ihren Beitritt zur Deutschen Front erklärt.

Nachdem jetzt auch in sämtlichen Gemeinden der Bürgermeisterei Medelsheim die „Deutsche Front" gebildet worden ist, haben alle Gemeinderäte sich vorbehaltlos zur Deutschen Front erklärt. Sie haben sich unterschriftlich verpflichtet, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die Heimat wieder zum deutschen Vaterland zurückkehrt. Dieser Vorgang ist um so bemerkenswerter, als es sich ausnahmslos um Gemeinden handelt, die dicht an der lothringischen Grenze gelegen sind, und von denen die Gegenseite stets behauptet, daß die Stimmung unter der Bevölkerung hier zum mindesten „geteilt" sei.

Aus der SA

Der Stabschef der SA hat eine Verfügung erlassen, nach der der Zugehörigkeit von Angehörigen der SA und SS zur Arbeiter-Organisationen nichts mehr im Wege steht.

*

Der Oberstlandesführer der SA-Reserve II gibt bekannt:

Aus mir zugegangenen Nachrichten ersehe ich, daß von gewissen Organisationen Vereine und Verbände ehemaliger Heeresangehöriger unter Androhung der Auflösung der Vereine oder unter anderem Zwang zum Anschluß aufgefordert werden.

Ein Anschluß an solche Organisationen, der von den Vereinen nicht freiwillig gewünscht wird, hat in Zukunft nicht mehr stattzufinden.

Weitere Anordnungen über einen Zusammenschluß der Vereine zu „Mitteilungszwecken" werde ich erlassen.

Ich habe Veranlassung, auf die Verfügung der Obersten SA-Führung über „Vereinsmeierei" besonders hinzuweisen.

Der Oberstlandesführer:
gez.: Reinhard.

Zu dem Erlaß des Stabschefs Röhm über die politischen Klubs

Berlin, 7. Dez. Auf verschiedene Anfragen über die Auswirkungen des von Stabschef Röhm ausgegebenen Erlasses über die politischen Klubs wird von maßgebender Seite erwidert, daß dieser Erlaß so klar und eindeutig sei, daß jeder SA-Mann ihn verstehen könne. Grundsätzlich seien mit dem Erlaß nur die politischen Klubs gemeint, und zwar sowohl die nationalsozialistischen Klubs, die sich Sonderinteressen widmeten, als auch die anderen politischen Klubs. Sportklubs fallen nicht unter das Verbot.

Vortrag Neuraths bei Hindenburg

Berlin, 7. Dez. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrag über außenpolitische Fragen.

Reichsminister Dr. Goebbels Vorsitzender des Preisgerichts im Journalistenwettbewerb

Berlin, 7. Dez. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Präsident der Reichskulturkammer Dr. Josef Goebbels, hat den Vorsitz des Preisgerichts in dem Journalistenwettbewerb „Mit Hitler in die Macht" übernommen, der von dem Reichspressechef der NSDAP Dr. Otto Dietrich für die deutschen Journalisten und Zeitungsleser ausgeschrieben worden ist. Bekanntlich handelt es sich bei dem Wettbewerb um 3000 Mark aus dem Erträgnis des Buches „Mit Hitler in die Macht".

Reichs-Universität Königsberg

Die kulturellen Stützpunkte in Ostpreußen

Berlin, 7. Dez. Auf einer Veranstaltung des Kampfbundes für deutsche Kultur teilte Oberpräsident Koch-Königsberg im Rahmen eines Vortrages über „Ostpreußen als Eckpfeiler deutscher Kultur" mit, daß in Ostpreußen demnächst zwei große kulturelle Stützpunkte errichtet würden. Die Königsberger Universität werde Reichsuniversität und die Marienburg werde eine große nationalpolitische Erziehungsstätte aufnehmen. Es werde dann in Zukunft kein Akademiker mehr zum Staatsexamen zugelassen werden, der nicht wenigstens ein Semester im deutschen Osten studiert habe.

Pariser Leben

Im Café de la Paix

(Von unserer Pariser Mitarbeiterin)

Welcher Deutsche, der je einige müßige Stunden in Paris verlebte, kennt es nicht, jenes große Café an der Ecke des Boulevard des Capucines und der Place de l'Opéra in seinem Gemisch von echt französischem Caféhausbetrieb und vornehmem Restaurantwesen? Wer hat dort nicht schon gedanken- und zeitlos glücklich gesessen und dabei vielleicht über die Frage meditiert, zu welcher Zeit der Aufenthalt dort am interessantesten ist? Die schwierige Lösung dieser Frage hatte auch mich zu einem regelrechten Stammgast des „Paix" werden lassen, bis . . ., doch darüber später.

Jeder Landsmann, den ich in Paris herumzuführen habe, wird von mir einmal dorthin bugsiert, und auf die Frage des Wissensdurstigen, was man dort tut, antworte ich stets „man schaut die Leute an", und damit ist eigentlich alles gesagt.

Im Sommer, in der drückendsten Hitze, von Staub- und Benzinwolken umhüllt, sitzt man sich Kühlung zufächelnd auf den großen Terrassen; im Winter rückt man fröstelnd, aber zufrieden lächelnd, in die Nähe der großen Brennöfen; denn auch in der kalten Jahreszeit bleiben die Straßenterrassen in Betrieb. Große Glasscheiben werden aufgestellt, um die Gäste vor dem ärgsten Luftzug zu schützen, und einige große Kohlenöfen täuschen eine angenehme Temperatur vor. Man sitzt auf einem engen Stühlchen, gedrängt, eingezwängt in eine Menge schwatzender, lachender, flirtender Menschen, erwartet Neuankömmlinge, schaut den Fortgehenden nach und lauscht auf das Brausen des Verkehrs, das Rasseln der Signalklingeln, das Geschrei der Zeitungs- und Erdnußverkäufer und der indischen Teppichhändler.

Ruhiger und gedämpfter, aber nicht minder interessant ist es im Innern des Cafés. Engländer und Italiener, Amerikaner und Deutsche, Skandinavier und Türken, kurz alle Rassen und Nationen geben sich hier ein Stelldichein, aber vorherrschend war doch von jeher das deutsche Element, und selbst Franzosen bezeichneten daher das Café de la Paix als „Café des Allemands". — So häuslich der Deutsche sonst veranlagt sein mag, hier im glänzenden, lachenden Paris gewöhnt er sich diese Eigenschaft äußerst schnell ab. — Zuerst noch etwas schüchtern und linkisch sitzt er da, hat das Gefühl, daß bei seinem Eintritt sich aller Augen auf ihn richten und lebt in ständigem Kampf mit Stuhl- und Tischbeinen; aber schon nach kurzer Zeit gibt er sich ungezwungener und freier, hat bald seinen Lieblingsplatz und seine bestimmte Caféstunde, und das Café de la Paix ist um einen Stammgast reicher.

Für den Franzosen spielt sich das halbe Leben im Café ab, und ohne dieses wüßte er wenig mit sich und seinem Dasein anzufangen. Verständlich also, daß im „Cafe de la Paix" zu jeder Tages- und Nachtzeit immer „Betrieb" ist; es ist der Studienplatz für interessante Typen und elegant gekleidete Menschen, namentlich abends nach Schluß der Theater erreicht die Eleganz ihren Höhepunkt, und der Restaurant-Teil ist dann dicht besetzt. Aber schon des morgens sitzt der Deutsche dort, ißt mit Behagen sein weichgekochtes Ei und liest dabei die Tageszeitungen, bevor er das Tagesrennen beginnt. — Zwischen elf und zwölf Uhr, wenn der Verkehr auf der „Avenue de l'Opéra" und den großen Boulevards lebensgefährliche Formen annimmt, flüchtet man hierher, um vor dem Essen einen Porto oder einen Pernod zu nehmen. — Die Kellner flitzen schneller hin und her, die Gäste halten sich nur kurze Zeit auf. — Ab zwei Uhr ist die Zeit der Müßiggänger beiderlei Geschlechts. Man schlürft mit Behagen die stadtbekannte gute Schokolade und erwartet gemächlich die Stunde des Apéritif; ich möchte sagen, daß diese Zeit, so zwischen halb sechs und halb acht Uhr abends, zu den angenehmsten Erinnerungen des Pariser Lebens zählt, möge man nun in angenehmer Gesellschaft sein oder auch allein beobachtend einen Apéritif oder eine Zigarette genießen. In diesen Abendstunden, wenn die Dunkelheit hereinbricht, die Lichter der Stadt aufflammen, der Verkehr in den Straßen, das Gedränge auf den Fußwegen sich zu verdoppeln scheinen, dann empfindet man das Fluidum dieser rätselhaften Stadt am tiefsten, dann erscheinen die Gesichter der Menschen heiterer und schöner, und ihre Stimmen erwartungsvoller und weicher. Dann ist die große Stunde des „Café des Allemands", und auch ich zog diese Zeit allen anderen vor, besonders am Samstag nachmittag, wenn man, aller Welt freundlich gesinnt, einem schönen Abend und freien Sonntag geruhsam entgegenträumte.

Ich sage, ich zog sie vor, denn heute ist mir und vielen anderen Landsleuten unser Stelldichein dort vergrämt.

Wohl herrscht die deutsche Sprache dort noch vor, aber es sind keine Deutschen. „Encore un Juif allemand" — noch ein deutscher Jude mehr, nicht selten hört man diesen Ausspruch dort jetzt auch aus dem Munde der Franzosen. Sie belegen die besten Plätze gleichsam mit Beschlag, und es ist wenig erfreulich, über dem leisen, stetigen aber diskreten Gesumme plötzlich laut näselnde Stimmen zu hören, die sich über deutsche Sperrmark und sonstige „Geschäfte" unterhalten.

Ja, ja, so schön und anziehend wie ehedem ist es nicht mehr im „Café de la Paix"; es ist jetzt fast mehr semitisch als international. Schlendert man aber am Samstag nachmittag die großen Boulevards hinunter, dann trifft es sich eben doch zufällig immer wieder, daß man um sechs Uhr auf der Place de l'Opéra steht und einen unbezwinglichen Drang verspürt nach einem Apéritif im schönsten Café von Paris.

E. H.

Die Schande von Wöllersdorf

Die Habsburger Henkersknechte an der Arbeit — Säbelhiebe, Kolbenstöße und Fußtritte gegen Deutsche

Berlin, 7. Dez. (Eig. Meld.) Der Wiener Berichterstatter des „Völkischen Beobachters" gibt eine ausführliche Schilderung der Zustände im Konzentrationslager Wöllersdorf bei Wien, in dem jetzt an die 100 politische Häftlinge, zumeist Nationalsozialisten, untergebracht sind. Der Bericht entstammt einer Veröffentlichung des Bundes „Wahrheitsorganisation zur Befreiung Oesterreichs vom schwarzen Terror".

Es heißt darin u. a.: In Wöllersdorf werden die Inhaftierten von Heimwehrleuten bewacht, welche, 100 Mann stark, daselbst als Assistenzformation kaserniert sind. Die Oberaufsicht führt ein Polizeikommissär, der alle vierzehn Tage ausgewechselt wird, weil er „nicht scharf" genug ist.

Das Leben in diesem „Lager" ist eine Hölle. Nicht nur, daß die Aufenthaltsräume nicht heizbar sind und auch nicht Raum genug da ist, um sich durch Belebung warm zu halten, fehlen sämtliche sanitären Anlagen. Das Wasser muß kübelweise von einem jahrelang unbenutzten Brunnen geholt werden und eignet sich daher nicht zum Trinken, die Klosetts sind einfache, bretterüberdeckte Gruben, welche vorschriftsmäßig alle drei Tage mit Kalk bestreut werden sollten, aber nicht werden. Die Schlafstellen sind Pritschen, nur die Bevorzugten erfreuen sich eines Strohsackes, die meisten müssen auf den Brettern schlafen. Die Behandlung ist unbeschreiblich.

Die zur Aufsicht bestellten 100 Heimwehrleute sind der Abschaum der Heimwehr. Die Wächter lassen ihre gesellschaftswidrigen Instinkte mit wahrer Wollust an Menschen aus, welche ihrerseits mit dem Gerichte überhaupt noch nichts zu tun hatten. Von den Angehaltenen sind nur fünf vorbestraft, und zwar wegen Wachebeleidigung, öffentlichen Auflaufes, boshafter Sachbeschädigung durch Zettelankleben und Pressevergehen. Sie sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten, jeder schriftliche oder mündliche Verkehr mit ihnen ist untersagt, die Bevölkerung der Umgebung darf nicht auf Sichtweite an das Lager heran. Immerhin wohnen doch Leute dort, ein Portier, verschiedene Arbeitslose in den ehemaligen Arbeitshäusern einer verwaisten Fabrikanlage und ein Nachtwächter, der die verbliebenen Maschinenanlagen bewacht. Diese Leute haben übereinstimmend erzählt,

daß man die Häftlinge sehr oft schreien und jammern hört, namentlich abends, nach dem bei Eintritt der Finsternis abgehaltenen Appell. Manchmal gäbe es solche Szenen auch in der Nacht. Zwei Arbeiterfrauen erzählten, daß sie für ihre Kaninchen Futter suchen wollten und auf ihre Bitten von den Wachen etwas näher an die Umzäunung herangelassen wurden. Sie hätten deutlich mehrere Häftlinge gesehen, die Spuren kräftiger Säbelhiebe und blutige Beulen an Kopf und Händen aufwiesen.

Diese Zustände verschlimmerten sich wesentlich seit der geglückten Flucht zweier Lagerinsassen. Am Tage, nachdem diese Flucht entdeckt wurde, trieb man die Häftlinge bei Morgengrauen zusammen und bearbeitete sie mit Kolbenhieben, Bajonettstichen und Fußtritten mit genagelten Kommißschuhen. Infolge dieser Verletzungen mußte ein Häftling per Rettungsauto in ein Spital in Wiener-Neustadt gebracht werden, wo er nach Wien in ein Krankenhaus übergeführt wurde.

Er wies bei seiner Einlieferung drei gebrochene Rippen links, eine rechts, herrührend von Fußtritten, auf, eine Durchtrennung der Kopfhaut mit leichter Verletzung der Schädelbasis, sowie zahlreiche Schnittwunden an Brust und Oberarm, herrührend von Säbelhieben, eine Quetschung an der rechten Hüfte sowie eine Prellung des rechten Knies.

Die beiden Entflohenen, die mittlerweil- glücklich befreundetes Ausland erreicht haben, mußten daselbst nach einer Untersuchung durch den Amtsarzt sich sofort in Spitalbehandlung begeben, da mehrere ihrer Wunden stark vereitert waren.

Ungeachtet der Empörung der Bevölkerung über die Schande von Wöllersdorf will die österreichische Regierung dieses Lager noch erweitern, und zwar auf einen Fassungsraum für 500 Mann.

Dollfuß unterdrückt die Wissenschaft

Disziplinaruntersuchung gegen den berühmten Soziologen Prof. Spann
Starke Erregung in der deutschen Studentenschaft

Berlin, 7. Dez. Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist gegen den bekannten Nationalökonomen und Soziologen der Wiener Universität, Professor Otmar Spann, eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet worden.

Studenten der Dollfuß-Richtung schwärzten ihren Lehrer beim Minister an wegen seiner Kritik, die er mehrfach am Dollfuß-System geübt haben soll.

Die Disziplinaruntersuchung Professor Spanns erregt in Wien erhebliches Aufsehen. Sie hat unter der nationalen Studentenschaft große Erregung ausgelöst.

Professor Spanns wissenschaftliche Arbeit gilt der Soziologie und Wirtschaftslehre des neuen Staates. Seine Werke, die in über 200 000 Bänden verbreitet sind, sind u. a. auch ins englische, schwedische und sogar ins indische und japanische übersetzt.

Großdeutsche Beschwerde gegen das Willkürregiment

Bundespräsident Miklas für politische Amnestie?

Wien, 7. Dez. Eine Abordnung der großdeutschen Fraktion im Nationalrat sprach am Mittwoch beim Bundespräsidenten vor. Sie führte Beschwerde über die immer zahlreicher werdenden Mißstände im Verwaltungsstrafverfahren und über die Willkür der Geiselaushebungen, die bekannten Verhältnisse bei den „Assistenzkörpern" und die zunehmende Rechtsunsicherheit infolge der Ausbreitung des Angebertumes. Weiter führte sie Klage über das unberechtigte Vorgehen gegen die deutschen Turnvereine und gegen Schutzvereinsortsgruppen, was im Gegensatz zu den wiederholten Versicherungen der Regierung stehe, das nationale Vereinsleben in Oesterreich nicht behindern zu wollen. Der Bundespräsident wurde dringend ersucht, Abhilfe zu schaffen. Ferner wurde er gebeten, den inneren Frieden durch eine umfassende politische Amnestie anläßlich der bevorstehenden Weihnachten einzuleiten.

Der Bundespräsident erklärte darauf, das Recht zur Amnestie im ordentlichen Strafverfahren stehe ihm nur auf Antrag der Justizverwaltung zu.

Er erklärte jedoch, daß er den Gedanken einer politischen Weihnachtsbefriedung begrüße und soweit es in seiner Kraft stehe, diesen Schritt der großdeutschen Abgeordneten unterstützen werde.

„Na schön!"

Böß gibt eine Gastrolle

Zur Soziologie der System-Bonzen

Böß und Brolat, die würdigen Vertreter der Reichshauptstadt des alten Systems, haben in Moabit eine Gastrolle gegeben. Es handelt sich immer noch um den Komplex von Strafverfahren, der sich um den berühmten Sklarek-Skandal zusammengeballt hat. Auch die Sklareks waren geladen, höchst persönlich in Zuchthauskleidung, aber sonst mit den alten Manieren des dummfrechen Sichausredens. Sie empfanden die Vernehmung als Zeugen höchstens als eine willkommene Unterbrechung ihrer Zuchthausstrafe.

Auf der Anklagebank sitzt der frühere Stadtrat Benecke, gegen den die Stadt Anzeige wegen Betrugs erstattet hat. Die Affäre hat deshalb besonderes Aufsehen erregt, weil die Frau des Stadtrats in den dringenden Verdacht geraten war, Zeugen beeinflußt zu haben.

Sie soll ihre Schwägerin bestimmt haben, im Gegensatz zur Aussage in der Voruntersuchung zugunsten des Stadtrats auszusagen. Am Mittwoch erschienen nun in der Verhandlung Herr Brolat und Herr Böß. Beide befinden sich schon seit langem nicht mehr auf freiem Fuß. Brolat, der frühere Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft, verbüßt zurzeit eine **Gefängnisstrafe wegen eines im Zusammenhang mit der Sklarekaffäre geleisteten Meineids.** Sein ehemaliger Chef, der frühere Oberbürgermeister von Berlin, Böß, sitzt in Untersuchungshaft. Man muß sagen, daß der ehemalige Oberbürgermeister auch jetzt noch nicht gelernt hat, sich vor Gericht zu benehmen, wie es sich gehört. Es ist bekannt, daß er während des Sklarek-Prozesses, in dem er als Zeuge auftreten mußte, die Geschmacklosigkeit hatte, mit den Angeklagten Sklareks, die vor Gericht behaupteten, bettelarm geworden zu sein und keinen Pfennig mehr zu besitzen, nächtliche Vergnügungstouren durch die Berliner Luxuslokale auf Kosten der Sklareks zu machen. Als er am Mittwoch vor Gericht erschien, begrüßte er den Richter mit dem deutschen Gruß erhobener Hand. Er sollte darüber aussagen, wie sich der Stadtrat Benecke verhalten hat, als er die Nachricht über den Sklarek-Skandal erhielt. Benecke und Böß sowie andere Stadtvertreter befanden sich damals auf jener berühmten kostspieligen Amerikareise. Böß erklärte, sein Gedächtnis habe in der letzten Zeit außerordentlich stark gelitten. Was Böß sachlich aussagt, ist von geringem Interesse. Es interessiert ja nur

die Persönlichkeit des Zeugen Böß,

für deren Verständnis folgendes Intermezzo charakteristisch ist. Bei der Vereidigung spricht der Richter ihm den Eid in religiöser Form vor. Der Richter beginnt: „Bei Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden —" Hier unterbricht der Zeuge das Nachsprechen des Eides und erklärt, er wünsche den Eid „in weltlicher Form" abzulegen. Als ihn der Vorsitzende darauf aufmerksam macht, daß die weltliche Form nicht gestattet sei und der Eid nur noch in religiöser Form abgelegt werden dürfe, erklärte Herr Böß mit einer kleinen Handbewegung: „Na schön!".

Wieder blutige Zusammenstöße in Spanien

Bei den zur genauen Feststellung des Wahlergebnisses notwendig gewordenen spanischen Stichwahlen kam es erneut zu blutigen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der verschiedenen Parteien und der Polizei. Unser Bild zeigt eine Schlägerei in den Straßen von Madrid beim zweiten Wahlgang

D. Schlegel

Der Reichspräsident hat dem evangelischen Feldprobst des Heeres und der Marine, D Schlegel, die Amtsbezeichnung „Evangelischer Feldbischof der Wehrmacht" verliehen

Die Gefahren des Frostes

Zwei Reichsbahnbeamte infolge des Glatteises tödlich verletzt

Kiel, 7. Dez. Am Mittwoch gegen 21.30 Uhr wurde auf dem Bahnhof Suchsdorf bei Kiel der Zugführer Johannes Hillers des von Flensburg nach Kiel fahrenden Personenzuges 1018 überfahren und getötet. Es ist anzunehmen, daß Hillers bei der Abfahrt des Zuges von Suchsdorf beim Einsteigen infolge des Glatteises ausgerutscht und unter den Zug geraten ist.

Etwa 20 Minuten später nach Einfahrt des um 21.49 Uhr in Suchsdorf eintreffenden Güterzuges wurde der als Fahrdienstleiter auf dem Bahnhof Suchsdorf diensttuende Bahnhofsvorsteher Paul Kröger tot im Gleis aufgefunden. Anscheinend ist er beim Eintreffen des Güterzuges ebenfalls infolge des Glatteises ausgeglitten und überfahren worden.

Beide Unfälle stehen in keinerlei Zusammenhang und sind lediglich auf das Glatteis zurückzuführen.

Glatteis in Düsseldorf

Die Stadt eine einzige Eisbahn

Düsseldorf, 7. Dez. Am Donnerstag früh setzte in Düsseldorf ein ganz feiner Regen ein, der zusammen mit niedergehendem Nebel die Straßen und Plätze mit einer Glatteisschicht bedeckte. Die ganze Stadt gleicht einer einzigen Eisbahn; besonders zwischen 5 und 7 Uhr als noch nicht gestreut war, herrschte lebensgefährliche Glätte. Die Frühaufsteher mußten zu ihren Arbeitsstätten im wahrsten Sinne des Wortes balancieren. Ein richtiges Gehen war überhaupt nicht möglich. Auch der Fahrverkehr wurde stark behindert. So wie in der Stadt war es auch in den Außenbezirken. Aehnliches Glatteis hatte Düsseldorf am Heiligen Abend des Jahres 1931 zu verzeichnen. Damals kamen Hunderte von Unfällen vor. Auch der heutige Morgen wird nicht ohne Unfälle abgelaufen sein.

Porzellan-Moufang zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Berlin, 7. Dez. Die 16. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am fünften Verhandlungstag den früheren Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur Dr. Nikola Moufang wegen Untreue zu 6 Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Der Sarg als Bett

Paris, 7. Dez. In Nesdin in der Nähe von Boulogne-sur-mer starb am Mittwoch ein Grundbesitzer im Alter von 63 Jahren. Der Tod dieses Mannes erregte insofern besonderes Aufsehen als er sich schon im Alter von 30 Jahren einen reich verzierten Sarg hatte bauen lassen, den er als Bett benutzte und in dem er nunmehr auch gestorben ist. Der Sarg hatte jedoch so große Ausmaße, daß es unmöglich war, ihn in einem gewöhnlichen Grab beizusetzen. Die Angehörigen ließen deshalb einen kleineren in gleicher Weise reich verzierten Sarg herstellen.

Entlassungen aus der Schutzhaft

Ueber 500 Entlassungen in Bayern

München, 7. Dez. Die bayerische politische Polizei teilt mit: Aus Anlaß des überwältigenden Sieges des Nationalsozialismus am 12. November 1933 und des herannahenden Weihnachtsfriedens hat der politische Polizeikommandeur Bayerns die Entlassung von über 500 Schutzhaftgefangenen in ganz Bayern verfügt. Grundsätzlich werden nur solche Schutzhaftgefangenen entlassen, die sich bisher einwandfrei geführt haben und von denen auch zu erwarten ist, daß sie sich wieder als nützliche Mitglieder der Volksgemeinschaft erweisen werden.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschieht

Hartnäckiger Lebensmüder. In den gestrigen Morgenstunden versuchte in der Nähe der Riedbahnbrücke ein in Neuostheim wohnender Mann, sich von einem Zug der OEG. überfahren zu lassen. Der Zugführer brachte den Zug jedoch noch rechtzeitig zum Halten. Hierauf sprang der Lebensmüde in den Neckar; doch konnte er durch einen den Zug begleitenden Schaffner ans Land gebracht werden. Er fand im Allgemeinen Krankenhaus Aufnahme. Der Grund zur Tat dürfte in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

Belastungskontrolle. Bei einer auf der Käfertaler Straße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs wurden 4 Führer von Lastkraftwagen angezeigt, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten. Ferner wurden 9 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurden: Aus einem PKW. vor O 6 eine braunlederne Aktentasche, enthaltend eine schwarzlederne Brieftasche, zwei Paar wollene Damenhosen, Gr. 4/5, und zehn Kragen, Gr. 43, blaukariert und gestreift. — In einem Arbeitslager im Herzogenried eine goldene Herren-Armbanduhr mit 24-Stunden-Zeit, Schweizer Fabrikat mit Lederband. — Aus einem PKW. auf dem Friedrichsplatz ein schwarzer, glatter Damenmantel mit Fischgratmuster, Keulenärmel, zwei Knöpfen und der Firmenbezeichnung: „Hermann Reichert, Hardtheim". — Aus einem Lokal in Q 4 ein dunkelbrauner zweireihiger Damenmantel mit braunem Seidenfutter und echtem Alaskafuchskragen. — Von einem Kraftrad vor N 4 ein Paket, enthaltend vier Herrenkittel, schwarz mit hellen Streifen, dunkelbraunem Seidenfutter und der Firmenbezeichnung: „Rosenbaum und Cahn, Mannheim, C 2, 20". — Aus einer Wohnung in Neckarau zwei Kammgarnstoffe für Damenmäntel, marineblau und zwei Stoffe für Herrenanzüge, marineblau und grau. — Aus einem Siedlungshaus in Neckarau ein schwarzer Herrenmantel mit Monogramm F. R., ein brauner Herrenanzug, ein goldener Fingerring mit zwei roten und einem weißen Stein, sechs Alpaka-Kaffeelöffel, acht weiße Taschentücher, ein weißes Handtuch mit zwei blauen Streifen, eine Damenunterhose und 50 Eier.

Die bekannte Verlagsbuchhandlung Spemann in Stuttgart bringt auch für das Jahr 1934 wieder eine Reihe Kalender für mancherlei kulturelle, künstlerische und sportliche Gebiete heraus. So gibt es einen Alpen-, Foto-, Frauen-, Kunst-, Literatur-, Musik-, Natur-, Walhalla-, Wander- und einen Graf-Zeppelin-Kalender. Die ausgezeichneten Bilder werden den Kalender auch heuer wieder zu einem beliebten Weihnachtsgeschenk machen. Alle oben angeführten Kalender kosten 2.40 Mk., mit Ausnahme des letzten, der bereits für 2.— Mk. zu haben ist.

Arbeitsjubiläum. Die Arbeiter Franz Koch sen. und Winterhalter, Mannheim, beide in Fa. Hugo Stinnes, Niederlassung in Rheinau, können auf eine sehr beachtenswerte langjährige Tätigkeit (Koch auf 28 Jahre, Winterhalter auf 25 Jahre) als Kohlenarbeiter bei der Firma Hugo Stinnes zurückblicken. Es ist immerhin erfreulich auf der einen Seite für die Tapferen, solange in Arbeit und Brot ohne Unterbrechung gestanden zu haben, aber auf der anderen Seite noch erfreulicher für einen Unternehmer, solch tapfere und treue Mitarbeiter zu besitzen. Wir gratulieren.

Der Zauber der Adventszeit

In einer großen Spannung lebt in diesen Wochen die ganze Kinderwelt. Für sie ist ja noch der ganze Märchenzauber lebendig. Ins Dunkel der Nacht hinaus spähen sie, um vielleicht einen Schimmer von Christkindleins weißen Flügeln zu erhaschen. Ein alter Mann im Schatten könnte Knecht Ruprecht sein. Die Schuhe stehen vor der Tür und warten, ob nicht der Niklas am Ende schon einmal eine Abschlagszahlung auf das Weihnachtsfest hineinlegt. Mit seiner Rute für die bösen Kinder, das ist ja ein bißchen gruselig — aber am Ende doch wohl nicht so schlimm. Hat man auch dies oder das schon auf dem kleinen Gewissen — es wird ja auch gar so viel von Eltern und Lehrern verlangt! — der gute alte Märchenmann im Bilderbuch sieht nicht gerade menschenfresserisch aus. Der Sternenhimmel, den die Kinder im Sommer verschlafen, tut sich jetzt am frühen Nachmittag schon mit aller Pracht auf. Wenn dann auch Frau Holle noch ihre Betten schüttelt, daß die weißen Federn auf die Erde stieben und die Bahn für den Schlitten oder das Kampfmaterial für lustige Schneeballschlachten liefern, da ist Freude und Spannung dieser erwartungsvollen Zeit auf der Höhe...

Wir Erwachsenen leben in keiner Märchenwelt mehr und haben doch teil an der frohen Spannung in unserer Art; genießen die Neugier, die Ungeduld, die Freuden der Kinderphantasie mit und machen uns für uns selbst eigene Gedanken. Hat nicht das Weihnachtsfest jedem etwas zu bringen? An keinem Fest ist der Austausch der freudigen Gefühle schöner als unter dem strahlenden Weihnachtsbaum. Sind wir auch keine Kinder mehr und sehen wir auch hinter den lachenden Feiertagen den Ernst des Lebens weitergehen, so erhoffen schließlich auch wir etwas und glauben an Fortschritte, an Erfolge, an Zwecke unseres Mühens und Schaffens.

Unser eigenes Schicksal wissen wir dabei abhängig vom Schicksal unseres Volkes. So weitet sich unser Blick. Was wird aus unserem deutschen Vaterlande werden? In tiefste Tiefen hat es das Unglück geschleudert. Ungeheuer Schweres liegt hinter uns. Die Fesseln eines unehrlichen und unklugen Friedens schneiden unserer Heimat tief ins blutende Fleisch. Das kann, das darf nicht mehr so bleiben. Neue Hoffnung erfüllt uns in diesem Winter. Unser Glaube ist unerschütterlich wie der unserer Kleinsten an Weihnachtsmann und Weihnachtsfest. Auch unseres Volkes Weihnachten wird einmal kommen.

Die Hoffnung auf Weihnachten ist die Hoffnung auf den Sieg des Lichts trotz dunkler Winternacht. Das Licht aber ist das Sinnbild für alles Gerechte und Vernünftige, für alles Gute und Göttliche. So blitzen auch uns die Sterne mit Hoffnung aus der Ewigkeit an. Es mag mit unserem eigenen Leben nun so oder so geschehen, es mögen sich unsere eigenen Wünsche und Hoffnungen kurz über lang oder manchmal auch gar nicht erfüllen: irgendwie sind wir doch immer mit unserer Vergänglichkeit eingeordnet in ewiges Geschehen. Irgendwann gibt es doch eine Lösung dessen, was uns jetzt in der irdischen Begrenztheit noch widerspruchsvoll quält. Das wahre Weihnachten liegt hinter und über unserem kurzen Erdendasein. Unseres ganzen Menschenlebens flüchtige Jahre sind zuletzt auch nur eine Adventshoffnung und ein Gespanntsein auf die Erlösung im ewigen Licht.

Ein gestrenger Winter

Wohl niemand — mit Ausnahme der Wetterkundigen natürlich — hätte um diese Zeit eine derartige Kälte erwartet, wie sie gegenwärtig in ganz Europa herrscht. Man muß schon sagen, der Winter hat sich ganz energisch in seine Rechte eingesetzt und jene frühlingshaften Ahnungen, die man noch in den milden Novembertagen haben durfte, gründlich zerstört. Die einzigen Blumen, die uns noch begegnen, sind die Eisblumen an den Scheiben, die einzigen Farben, die man auffallend häufig sieht, sind das Rot und Blau frierender Nasen. Bereits überziehen sich die Pfützen, die Teiche, aber auch schon die Seen und sogar die Flüsse mit Eis. Wir haben alle Aussicht, uns wieder einmal zum Kältepol zu entwickeln und Sibirien mit noch nie dagewesenen kalten Temperaturen zu übertrumpfen!

Begeistert von dieser Aussicht dürften wohl die wenigsten Leute sein. Denn einmal muß man die Oefen kräftig füttern, um in den Zimmern eine erträgliche Wärme zu haben, zum anderen aber ist es auch draußen nicht angenehm, wenn einem fortwährend ein schneidend kalter Ostwind um die Ohren pfeift. Das eine kostet Geld und das andere ist zumindest nicht gesundheitsfördernd. Man muß sich schon recht nachdrücklich in den Mantel, die verschiedenen Schals und Handschuhe hüllen, um einigermaßen im Freien bestehen zu können. Der Tierfreund bemerkt bezeichnenderweise, daß die Raben bereits bis in die Peripherie der Stadt geflogen kommen und hier ihr hungriges Geschrei erschallen lassen. Und wieder ergeht der Appell an alle, der hungernden Tiere nicht zu vergessen, aber auch nicht der frierenden Haustiere, wie Pferde und Hunde.

Mißglückter Einbruch. In der Nacht von Samstag auf Sonntag versuchte eine bis jetzt noch nicht bekannte Person in der Belchenstraße durch ein Parterrefenster einzusteigen. Die Frau erwachte durch das verursachte Geräusch und schaltete das Licht ein. Der Gauner nahm sofort Reißaus.

Die am letzten Sonntag durchgeführte Eintopfgericht-Sammlung erbrachte insgesamt rund 350.— RM. Den Spendern herzl. Dank.

Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten

In teilweiser Abänderung meiner Anordnung vom 8. 11. 33 wird die Verkaufszeit an den Sonntagen vor Weihnachten im Dezember 1933 wie folgt festgesetzt: Es sind geöffnet:

1. Am Sonntag, 10. Dezember: Von 13—18 Uhr alle Ladengeschäfte (einschließlich der Warenhäuser) mit Ausnahme der Drogengeschäfte; der Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend mit Lebens- oder Genußmitteln, Tabakwaren, Wein und Spirituosen, Papier- und Schreibwaren, Blumen oder Feuerwerkskörpern handeln.
2. Am Sonntag, 17. Dezember: Die Zigarrengeschäfte in der Zeit von 11—18 Uhr; alle übrigen Geschäfte (einschließlich der Warenhäuser) in der Zeit von 13—18 Uhr.
3. Am Sonntag, 24. Dezember: Die Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkaufen, von 11—18 Uhr; alle übrigen Geschäfte (einschließlich der Warenhäuser) in der Zeit von 11—17 Uhr.
4. Am Sonntag, 31. Dezember: Die Zigarrengeschäfte in der Zeit von 11—18 Uhr; die anderen unter Ziffer 1 genannten Geschäfte (Drogengeschäfte; Geschäfte, die ausschließlich oder überwiegend mit Lebensmitteln und Genußmitteln, Wein und Spirituosen, Papier- und Schreibwaren, Blumen oder Feuerwerkskörpern handeln) in der Zeit von 13—18 Uhr. Sämtliche übrigen Geschäfte einschließlich der Warenhäuser sind geschlossen.

Der Polizeipräsident.

Briefmarke und Hakenkreuz

Bekanntlich werden in der nächsten Zeit die neuen deutschen Briefmarken mit dem Wasserzeichen „Hakenkreuz" erscheinen. Es ist dies in deutschen Philatelie eine Neuerung, die bei Spezialsammlern reges Interesse erwecken wird.

Daß es jedoch schon vor dem Kriege „Hakenkreuze" in Form von Durchlochungen auf Briefmarken gegeben hat, dürfte nicht allgemein bekannt sein.

Auf der abgebildeten Reproduktion einer

3-Pfennig-Germaniamarke, die eine Durchlochung mit dem „Hakenkreuz" aufweist und am 4. 6. 1912 in Berlin abgestempelt ist, wird eine solche Marke gezeigt.

Diese aus dem Jahre 1912 stammende Briefmarke dürfte von einigem Interesse sein, zumal um genannte Zeit das Hakenkreuz in Deutschland noch wenig bekannt gewesen ist.

Vielleicht ist einer der Leser in der Lage, über die Bedeutung des „Hakenkreuzes" auf genannter Marke näheren Aufschluß zu geben.

Mannheimer Verein für Naturkunde

In der Aula der Handelshochschule A 4, 1 hielt Professor der Handelshochschule, Dr. B. Pöschl, einen hochwissenschaftlichen Vortrag über das Thema:

„Die Aufgabenkreise der wissenschaftlichen Warenkunde".

Der Redner führte aus: „So anspruchsvoll der Mensch im allgemeinen ist, so bescheiden ist er in der Auffassung des Begriffs der Warenkunde. Den Menschen aber, die mitten im Wirtschaftsleben stehen, kann eine solche Auffassung nicht genügen, sie müssen versuchen, tiefer in die Materie einzudringen, um die Objekte, um die es sich hierbei handelt, genau beurteilen zu können, das sind Natur und Verbraucher (Konsument). Eine genaue Warenkenntnis ist notwendig, um sie am rechten Platze richtig verwerten zu können. Warenkunde beruht auf der Zusammenfassung von Kenntnissen, die allgemein vorhanden sein müssen.

Um solche Kenntnisse auf breitester Basis zu vermitteln, ist die Warenkunde als Lehrgegenstand auch an einer ganzen Reihe von Schulen eingeführt.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Warenkunde im heutigen Wirtschaftsleben für sich eine gewisse Bedeutung in Anspruch nehmen kann, weshalb versucht werden soll, sie heute in ihren wichtigsten Problemen darzustellen. Warenkunde ist in ihrer Grundlage eine Naturwissenschaft, zugleich eine Sammelwissenschaft, da zahlreiche andere Wissenschaften in sie hineinreichen, und darum als Teilwissenschaften der Warenkunde bezeichnet werden können.

Die Warenkunde besitzt große Gegenwartsbedeutung, denn sie greift selbst in die Politik über, und findet in gewissen Programmpunkten der Wirtschaft Berücksichtigung.

Um in die naturwissenschaftlich-geistige Seite der Lehre von der Warenkunde einzuführen, griff der Vortragende ein Problem heraus und zwar das der Flachs- und Leingewinnung. Ausführlich wurde die Gewinnung und Entwicklung dieses Kulturproduktes anhand von zahlreichen Apparaten und Lichtbildern vorgeführt, und die Bedeutung des Flachses an sich, sowie des Wergs und der Schäbe gewürdigt. Der Anbau erstreckt entweder die Gewinnung von viel Oel oder vieler Flachsfasern. Während Westeuropa sich fast ausschließlich auf den Anbau von Faserlein beschränkt, baut Amerika hauptsächlich nur den Oellein an. Rußland und seine Randstaaten bevorzugen den Anbau beider Arten. Die weiteren Ausführungen befaßten sich mit der Verarbeitung der gewonnenen Fasern in Spinnereien und Webereien zu Gebrauchsgegenständen und zur Leinwand. Die Abfallstoffe gehen zum Teil in die Industrie über zur Papierbereitung.

Dann zeigte der Redner den Uebergang von der Natur zur Ware auf. Die Bedeutung des Flachses spielt bei vielen andern Produkten in der Gesamtheit der Wirtschaft die gleiche Rolle. Sehr wichtig sind dabei auch insbesondere Baumwolle, Jute und Seide. Die Waren, die in der Weltwirtschaft die größte Bedeutung haben, nehmen den vordersten Platz ein, während andere weniger wichtige zurücktreten müssen. Welche Wissenschaften greifen in die Warenkunde hinüber? Da wäre die Statistik zu nennen, ohne die auch die Warenkunde nicht auskommen kann. Die Geschichte stellt z. B. den Flachsbau als altes Gewerbe dar, das schon seit undenkbaren Zeiten sehr mit dem Volkstum verbunden ist. Die Reichsregierung beabsichtigt deshalb im nächsten Jahre eine Produktionssteigerung auf diesem Gebiet. Neben der Geographie steht auch die Ethnologie in enger Verbindung mit der Warenkunde, ebenso die Psychologie und Sprachwissenschaft. Die Bezeichnung der Waren im Sprachgebrauch muß wahr, klar und einfach sein. Die Zerlegung und Zergliederung bilden zugleich eine hervorragende Methode zur Erkenntnis der Warengruppen. Die Mannheimer Handelsschule hat es sich so z. B. zur Aufgabe gestellt, die Einteilung des Spielwarensystems in 25 Hauptgruppen und Gattungen vorzunehmen. Gleich großem Interesse begegnen die Lehrmittel, die eine bedeutende Exportware bilden. Wenn auch auf dem Gebiet der Warenkunde schon viele Einzelheiten gesammelt wurden, so muß diese Wissenschaft noch weit größere Arbeiten leisten, die aber erst im Laufe der Jahre heranreifen müssen, bevor damit an die Oeffentlichkeit getreten werden kann. Mit einem Hinweis auf die Anfänge der Warenkunde, die schon auf das Ende des 18. Jahrhunderts zurückgehen, wo der Deutsche Johann Beckmann (1739—1811) die Grundlagen dazu geschaffen hat, konnte der Vortragende seinen beifällig aufgenommenen Vortrag beenden.

Deutscher Advent — Lebensadvent

Feierstunde im BDA

Die Mitglieder des Verbandes weiblicher Angestellter hatten sich mit ihren Freunden und Angehörigen am Dienstag abend im Friedrichspark zu einer Advents-Feierstunde eingefunden.

Nach herzlichen Begrüßungsworten der hiesigen Geschäftsführerin, Frl. Margarethe Hirsch, sprach zunächst Fräulein Betty Hepp sehr eindrucksvoll das schöne Gedicht „Heilige Tage" von Lulu Strauß und Torney. Daran schloß sich an: „Hymne an die Nacht" von Beethoven, gesungen von der Gesangsgruppe des BDA.

Die Vortragsfolge war mit großer Liebe und Sorgfalt zusammengestellt, und unsere einheimische Konzertsängerin, Frau Nora Vogel-Zimmermann, hatte bekannte Künstler für den Abend gewonnen.

Wir hörten in wundervollem Harfenspiel Fräulein Grete Erl: „Legende" von Zabel und „Menuett" von Posse, was so begeisterte, daß eine Zugabe gewünscht wurde. Otto Bücher brachte Improvisation über Max Regers „Maria-Wiegenlied" von Schmalfich zu Gehör. „Andante religioso" von Goltermann spielten Fräulein Grete Erl (Harfe) und Oskar Gritzer (Cello). Das „Trio D-Dur für Violine, Cello und Klavier" von Haydn, und das „Trio für Violine, Harfe und Cello" von Karl Zimmer wurde von Fräulein Maßfar (Violine), Fräulein Erl, Oskar Gritzer und Otto Bücher sehr eindrucksvoll vorgetragen. Frau Vogel-Zimmermann sang mit ihrem herrlichen Sopran „Advent" von Richard Trunk, das Weihnachtslied „Christus der Kinderfreund" von Peter Cornelius, dann noch den wunderschönen „Weihnachtsgesang" von Adam, das letztere mit Begleitung: Violine (Fräulein Maßfar), Cello (Oskar Gritzer), Harfe (Grete Erl). Der „Weihnachtsgesang" wurde auf Wunsch wiederholt (ein ganz besonderes Entgegenkommen seitens der Künstlerin, wenn man bedenkt, daß sie in einem fast ungeheizten Saale singen mußte). Den Schluß des Programms bildete „Weihnachtsglocken" von H. Sonnet, Gesangsgruppe des BDA, deren Leitung bekanntlich in den Händen von Frau Vogel-Zimmermann liegt. — Im Mittelpunkt des Abends stand die Ansprache Deutscher Advent — Lebensadvent von Seminardirektor Dr. Hans Stempel (Landau-Pfalz). Von der Verbundenheit der Pfälzer mit dem badischen Lande ausgehend, erzählte der Redner kurz ein Kriegserlebnis, wie badische und pfälzische Kameraden schwerverwundet zusammen tag- und nächtelang auf den heißersehnten Retter warteten, der aber ausblieb. Statt dessen erschien der Feind. Ueberleitend auf die Adventszeit und ihre Bedeutung auf das Menschenleben, hielt der Redner seinen Vortrag und erging sich vor einem sehr aufmerksamen Publikum in feinen Adventsbetrachtungen.

Mit einem Bild, das die poesievolle Christmette an einem oberbayerischen See schilderte und mit dem Hinweis auf den symbolischen Gehalt dieser Sitte, schloß der Redner, indem er ein altes von Teuler stammendes Adventslied vortrug.

MARCHIVUM

Führerwahl im Mannheimer Schifferverein

In der im Vereinslokal „zur Rheinschanze" abgehaltenen Generalversammlung gedachte der Vorsitzende, Peter Kühnle, der im abgelaufenen Jahre durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder Rastert und Bildstein, deren Gedenken in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde.

Schriftführer Heinrich Klein gab den Jahresbericht für das Vereinsjahr 1933 bekannt, der ein ausführliches Bild über die vielseitige und erfolgreiche Tätigkeit des Vereins zur Förderung der Berufs- und Standesfragen und zur Weiterbildung der Mitglieder durch belehrende zeitgemäße Vorträge ergab. Im Vordergrund stand die auf Wunsch des Vereins erfolgte Wiedereinführung der Hafenbezirke im Mannheimer Hafen.

Wegen der Belästigung der Schiffe und Boote durch Schwimmer und Paddler im Sommer erfolgte durch eine weitere Eingabe Beschwerde beim Bezirksamt und der Rheinpolizei. Die Frage der Errichtung einer Schifferschule in Mannheim hat der Verein erst in seinen letzten Sitzungen wiederum erneut behandelt. Ein schön verlaufener Familienabend im Wartburghospiz und eine „Fahrt ins Blaue" bildeten die geselligen Veranstaltungen.

Oberdammeister Fritz Klank gab den Kassenbericht bekannt, der in sparsamster Weise aufgestellt ist. Namens der Rechnungsprüfer beantragte Staab Entlastung, da Bücher, Kasse und Belege in mustergültiger Ordnung waren. Dem Gesamtvorstand wurde hierauf einstimmige Entlastung erteilt.

Der mit der Führerwahl beauftragte Schiffsinspektor Fritz Heckler ernannte sodann den bisherigen bewährten Vorsitzenden Peter Kühnle zum Führer. Dieser dankte und gelobte, auch in Zukunft die Belange des Vereins und der Mitglieder mit Nachdruck zu vertreten. Zu seinen Mitarbeitern ernannte er Fritz Heckler, zum Stellvertreter, Heinrich Klein als Schriftführer und Fritz Klank als Kassier. Zu Beisitzern wurden wiederum bestimmt: Martin Reibel, Heinrich Joosten, Christian Bretzel, Prokurist Schömbs, RA Dr. Morgenroth und Herm. Stachelhaus. Sämtliche Ernennungen riefen lebhaften Beifall hervor. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler und das Horst-Wessellied beendete die Wahl. Die vom Führer vorgenommenen Ernennungen brachten keinerlei wesentliche Verschiebungen der bisherigen Vorstandschaft, was auch als höchst erfreulich und beachtenswert bezeichnet worden ist.

Im weiteren Verlauf der Versammlung teilte der Führer mit, daß in der ersten Hälfte des Monats Januar Ingenieur Schütze von der hiesigen Schiffs- und Maschinenbau-AG. einen Lichtbildervortrag über die geschichtliche Entwicklung des Schiffsbaues von der Schiffsbaukunst zur Schiffsbauwissenschaft halten werde. Fernerhin wurde bekannt gegeben, daß der Verein im nächsten Jahr die Feier seines 40jährigen Bestehens begehen kann. Auf Antrag von Prokurist Kaiser werden der Winternothilfe 50 Mark und auf Antrag von Oberdammeister Fritz Klank dem evangelischen Kinderschifferheim und dem Knabenwaisenhaus St. Anton wiederum je 25 Mark überwiesen. Der Jahresbeitrag soll in Zukunft in zwei Raten erhoben werden. Fritz Heckler machte noch nähere Mitteilungen über die Deutsche Arbeitsfront.

Peter Kühnle schloß hierauf die sehr angeregt verlaufene Versammlung mit einem Treuegelöbnis zum Führer Adolf Hitler und seiner Regierung und dem Wunsche, daß das Jahr 1934 für Volk und Vaterland sich segensreich gestalten möge. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes erklärte der Führer die Versammlung für geschlossen.

Probealarm der Technischen Nothilfe e. V. Ortsgruppe Mannheim

Die Ortsgruppe Mannheim der Technischen Nothilfe e. V. hatte im Alten Rathaussaal in F 1 auf abends 8 Uhr einen zweiten Probealarm für das Jahr 1933 festgesetzt.

Dieser Probealarm trug den Charakter einer Vollversammlung, bei welcher Gelegenheit eine gleichzeitige Sichtung der Teno-Mitglieder durchgeführt werden konnte und die Schlagkraft bezüglich eines eventuellen Einsatzes der TN. einer stichhaltigen Kontrolle unterzogen wurde. Eine besondere Note erhielt der Abend durch nähere Unterrichtung der Erschienenen in Angelegenheiten des Luftschutzdienstes.

Nachdem der Spielmannszug und eine Abteilung uniformierter Nothelfer einmarschiert waren, eröffnete der Ortsgruppenführer, Pg. Herr Ingenieur Ernst Geßner, die Versammlung, um Gäste und Nothelfer zu begrüßen. Unter den ersteren befanden sich der Beauftragte der Technischen Nothilfe, Landesleitung Baden-Württemberg, Herr Dr. Paul Wittsack, sowie Herr Diplom-Ing. Dr. Schröder, der Geschäftsführer des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Mannheim.

Der Ortsgruppenführer erläuterte kurz den Zweck des Abends und erteilte dem Mitglied des Ortsgruppenstabes, Herrn Kaufmann Alb. Wihler, das Wort für ein geschäftliches Referat. Herr Wihler schilderte in längeren, veranschaulichenden Ausführungen die Tätigkeit der einzelnen Abteilungen der „Teno" im laufenden Jahr und gab über alle Angelegenheiten, die die Nothelfer interessierten, hierbei erschöpfenden Aufschluß. Er brachte die kürzlich erschienenen neuen amtlichen Richtlinien der TN. nochmals zur Verlesung. Ferner berichtete er über die mit der Reichsregierung von seiten der Reichsführung der TN in Berlin bezüglich des Fortbestandes der „Teno" im neuen, nationalen Staat getätigten Verhandlungen. Der Redner schloß seine Ausführungen mit dem Gelöbnis an den Aufsichtführenden der Reichsregierung, Herrn Reichsinnenminister Dr. Frick, sowie den Reichsführer der Teno, Herrn Lummitzsch, in altbewährter Treue die Tradition der TN. zum Nutzen des deutschen Volkes und des deutschen Vaterlandes weiterhin zu wahren. Dies bekräftigten die Erschienenen stehenden Fußes mit erhobener Hand und freudig stimmten sie in das dreifache Sieg-Heil ein, das der Zukunft Deutschlands und der „Teno" selbst galt.

Der Ortsgruppenführer gab dann in knappen sachlichen Erläuterungen den Zweck des Luftschutzdienstes bekannt und beleuchtete die den einzelnen Gruppen des zivilen Luftschutzdienstes zufallenden Aufgaben, den Sicherheits- und Hilfsdienst, den Industrieluftschutz und den Selbstschutz.

Daraufhin konnte der Ortsgruppenführer die Versammlung schließen, die bei Inbetrachtziehung der ziemlich erheblichen dienstlichen Verhinderung von Nothelfern bei den nationalen Verbänden sehr gut besucht war. Fachtechnisches Personal wäre bei einem wirklichen Einsatz genügend zur Stelle gewesen und so konnte wieder einmal der Beweis einer vollen Schlagkraft der TN. erbracht werden.

Für die Stabsmitglieder, die zu diesem Alarm nicht einberufen waren, findet in aller Kürze eine Sonderbesprechung statt, zu der auch die behördlichen Vertreter eingeladen werden. Eine Anzahl verdienter Nothelfer konnte zu Beginn der Versammlung durch den Ortsgruppenführer mit dem Nothelferzeichen in Gold ausgezeichnet werden.

Einweihung des Heimes der Deutschen Schule für Volksbildung. Am Sonntag, den 10. Dezember, wird das Heim der Deutschen Schule für Volksbildung in Mannheim, E 7, 20 (Reiß-Villa), durch eine schlichte Morgenfeier eingeweiht. Die Mitglieder der Deutschen Schule für Volksbildung sind zu dieser Feier, die um 11.30 Uhr stattfindet, herzlich eingeladen.

Der Verein ehem. 111er, Mannheim, welcher dem Kyffhäuser-Bund und dem 111er-Regimentsverband angeschlossen ist, legt Wert auf die Feststellung, daß er bereits seit dem Jahre 1904 besteht. In ihm sind die ehemaligen Angehörigen des Inf.-Regts. M. L. W. (3. Bad.) Nr. 111 und dessen Kriegsformationen zusammengeschlossen. Neben der Wahrung der Tradition des ruhmreichen Regimentes und dem tatbereiten Einsatz für hilfsbedürftige Kameraden ist der Verein eine Pflegestätte echten Kameradschaftsgeistes auf nationaler und sozialer Grundlage. Davon zeugen die gut besuchten Monatsversammlungen, welche an jedem zweiten Samstag im Monat im oberen Saale der „Landkutsche" stattfinden. Wenn der Verein im nächsten Jahre sein 30jähriges Jubiläum begeht, hofft er, daß sich bis dahin die noch fernstehenden Kameraden, welche die Ziele des Vereins bejahen, ihm angeschlossen haben.

Ufa-Palast „Universum". Heute wird der Erfolgsfilm der Ufa „Abel mit der Mundharmonika" in drei Vorstellungen zum letzten Male gezeigt.

Explosion bei Stoß-Kontakt

4 Verletzte.

In dem Fabrikanwesen der Fa. Stoß-Kontakt in Mannheim-Neckarau ereignete sich heute morgen, zirka 10.20 Uhr, durch Zerplatzen eines zur Beheizungs- und Warmwasseranlage des Trockenofens gehörigen Ausgleichgefäßes eine Explosion. In dem Raum werden fünfzehn Arbeiter, hauptsächlich weiblichen Geschlechtes, beschäftigt, wovon 2 Arbeiter und 2 Arbeiterinnen verletzt wurden. Während ein Arbeiter bald wieder seine Tätigkeit aufnehmen konnte, mußten die anderen drei mit dem Krankenauto der Feuerwache 2, Neckarau, in das Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden. Der Sach- und Materialschaden ist nur gering.

Friedrichsfelder Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr: Abendgottesdienst. Volksmissionarischer Vortrag über: Adventssitten im Lichte des Glaubens. Die Kirche ist bei allen Abendgottesdiensten geheizt.

Nikolausabend beim Turnverein. Am kommenden Samstag veranstaltet obiger Verein im Turnsaal „Zur Rose" einen Nikolausabend, der ganz von den Kindern bestritten wird. Ein abwechslungsreiches Programm sorgt für einige vergnügte Stunden, wobei die gesamten Schüler des Vereins eine kleine Gabe vom Nikolaus erhalten. Jedermann, insonderheit die Eltern der Kinder, ist freundlichst eingeladen.

Geschäftliches

Was ist Schwan-Seifenpaste? Eine weiche, weiße, reinigungskräftige Seifenpaste aus dem seit über 50 Jahren bewährten Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan nach folgendem Rezept: 1 Paket Schwan-Pulver in 1½ Liter kochendheißem Wasser auflösen, gut umrühren und erkalten lassen, so erhält man 3 Pund Schwan-Seifenpaste, die für alle Abseif- und Scheuerarbeiten, zum Einseifen besonders schmutziger Wäsche vorzüglich ist. Dieses Schwan-Seifenpaste-Rezept ist ein Beweis für die unübertroffene Güte und die große Sparsamkeit von Dr. Thompson's Schwan-Pulver. 1 Normal-Paket Schwan-Pulver kostet nur 24 Pfg., 1 Doppel-Paket nur 44 Pfg. 3 Pfund Schwan-Seifenpaste, aus einem Normal-Paket bereitet, kosten also nur 8 Pfg. das Pfund. Jede Hausfrau sollte einen Versuch machen.

Buchbesprechung

Zinster: „Staatsbürgerkunde". Verlag Bernh. Friedr. Voigt, Leipzig. Preis 1.60 RM.

Millionen deutscher Volksgenossen sind aus der Massenlähmung der vergangenen Jahre erwacht und beginnen, sich wiederum mit den Begriffen „Staat" und „Volk" auseinanderzusetzen. Die enge Verbundenheit, die zwischen Staat und Volk bestehen soll, verlangt Wissen um die Dinge von beiden. Deshalb darf die Staatsbürgerkunde nicht nur Angelegenheit von Fachgelehrten der Jurisprudenz und Nationalökonomie sein, sondern muß allgemeinverständlich hineingetragen werden in die breiten Massen des deutschen Volkes.

Dem soll das Büchlein von Zinster dienen, das vor allem für die Jugend der Fach- und Fortbildungsschulen, Arbeitslager und Wehrverbände gedacht ist, darüber hinaus aber auch von jedem Volksgenossen, sei er auf dem Bau oder im Kontor beschäftigt, gelesen werden muß. Das Büchlein soll an Hand knapper Zusammenfassung des wichtigsten Materials der Staatsbürgerkunde das Verständnis für den staatlichen und völkischen Aufbau der Gegenwart wecken, das Vertrauen zum Staate der deutschen Revolution stärken und für die Idee des Nationalsozialismus begeistern. Es will ein Stück Schulungs- und Erziehungsarbeit an allen, die es lesen, leisten und zum Nachdenken anregen. Das deutsche Reich braucht Volksgenossen, die bewußt am Leben der deutschen staatlich organisierten Volksgemeinschaft teilnehmen. Dazu vor allem die Jugend zu erziehen, will das Büchlein beitragen.

Backe, backe Kuchen

... Zauberwort für Kinderherzen unvergänglich deutscher Art.

Alle Mütter haben große Freude an dem Vergnügen der Kinder, wenn sie an der häuslichen Weihnachtsbäckerei teilnehmen und an ihrem Erstaunen über die Wunder, die

Dr. Oetker's Backpulver

vollbringt.

„Backen macht Freude" die neue Rezeptsammlung, 100 Seiten stark mit 12 farbigen Bildtafeln, ist für 20 Pfennig in allen Lebensmittelgeschäften zu haben.

„Deutschland erwartet Dich!"

Bilder aus zwei Reichen — Von R. Herminghausen

Riesige Plakate kleben in den amerikanischen Bahnhofshallen. In Blau und Grün, in grellem Rot und warmem, braunem Kupfertiefdruck schreien sie es in die Welt: „Germany wants to see you! (Deutschland erwartet Dich)".

Für eine Sekunde stockt der Rhythmus der Untergrundbahn. Der Schwarzwald taucht auf, das Goethehaus in Frankfurt, Bremen zeigt seinen trutzigen Roland, das Deutsche Museum in München wird sichtbar, und aus blaugrünem Meer taucht Helgoland empor, die Heimat des Deutschlandliedes. Eine große Landkarte mit weitschweifigen blauen Linien zeigt die Schiffswege nach Deutschland. Luftfahrpläne kleben daneben. Und über allem erhebt sich — silbergrau, wuchtig-schön, hinreißend in den wundervoll geschwungenen Linien — „Graf Zeppelin" und zeigt den Weg zum Reiseziel: Deutschland!

Ein kleiner, schmächtiger Chinesenboy, vor sechs Monaten erst heimlich ohne Visum über die merikanische Grenze nach USA geschlüpft, der englischen Sprache kaum mächtig, aber mit einer brennenden Sehnsucht nach Leben und täglichem Schaffen im Herzen, bleibt vor den Plakaten stehen und buchstabiert. Deutschland? Er kann sich nichts darunter vorstellen. Der Missionar in der Schule sagte zwar, Deutschland liege in der Mitte, aber das kann nicht stimmen, denn das Reich der Mitte ist doch China, nicht wahr? Seufzend wendet er sich von den farbigen Bildern ab. Gibt es nicht irgendwo in der Nähe ein Restaurant, in dem ein Platz als Tellerspüler frei ist? Ein kolossaler Wagen rollt vorüber. Zwei irische Börsenmänner, kräftig gebaut, wohlgenährt, mit verbissenen Zügen um die Lippen, das Kinn kräftig nach vorn gereckt, werfen einen flüchtigen Blick auf das Plakat. Deutschland? Ach ja, der Völkerbund! Schwache Erinnerungen von früher blitzen auf — der Krieg — 1916 — die Fahrt der „Libau" — der irische Aufstand in Dublin — die Erschießung Sir Roger Casements —, ja, ja, Deutschland ... und schon ist das massige Auto wieder vorbei. Es dunkelt. Die Lichter am Broadwab blitzen auf. Farbensprühende Lichtreklame steigt in die schwarze Nacht, grüne und rote Windmühlenflügel sausen durch die Luft, eine künstliche Sonne erglüht, und hoch oben über allem wird von meterhohen elektrischen Buchstaben die feurige Mahnung von den Dächern an den Himmel geschrieben: „Germany wants to see you!"

Nun blendet der Film ab. Ein neues Bild steigt auf: Straßenszene in der Heimat. Deutschland.

Tsching tsching, bum, bum, was kommt denn da?
Der Zirkus naht! Man schreit Hurra.
Ganz vorn der Elefant im Tritt,
Die Kinder jubeln alle mit,
So zieht er in den Straßen ein
Zur Mittagszeit im Sonnenschein,
Und staunend bleibt die Menschheit steh'n
Das große Schauspiel anzusch'n.

Mit diesem Vers, der an Schönheit manches vermissen läßt, dafür aber gut gemeint ist, begrüßt der elfjährige Klassenälteste einer Jungensklasse den Wanderzirkus, der am Rande der Stadt sein Lager aufgeschlagen hat. Jetzt rüstet man zur Nachmittagsvorstellung. Die Kapelle bläst Märsche, Lichter werden angezündet, Zirkusdiener in grünen Uniformen laufen hin und her, und aus den Ställen hört man das unterdrückte Knurren der wilden Tiere sowie das trompetenartige Gedröhn des Elefanten.

Lebenshungrige Kinderaugen starren zur Zirkuskapelle auf der Balustrade empor. Zu Hunderten stehen sie vor dem Eingang herum, Jungens und Mädels, ihr Blick ist gefesselt, sie können sich nicht losreißen von dem großartigen Bild, das sich bietet. Die Bogenlampen werfen ein magisches Licht über den großen Platz. Etwas abseits tummeln sich drei Geschwister. Der Aelteste zählt schon elf. Er hat schon viel gesehen, ist in der Hitlerjugend, war schon mit der Schule auf dem Flugplatz, flog sogar in der „Kindermöve", weiß, wie ein Tonfilm gemacht wird, und kann einen deutschen von einem ausländischen Wagen im Schlaf unterscheiden. Und doch hat auch ihn die uralte, geheimnisvolle Zirkussehnsucht gepackt, die so alt ist wie der Zirkus selbst, und den gab es schon bei den Römern.

Daneben steht ein Mann in graukariertem Anzug, mit einer Reisemütze. Er sieht nicht auf den Zirkus, er schaut auf die Kleinen. „Warum geht Ihr nicht hinein?" fragt er.

Der Aelteste will aufblicken, senkt dann aber mit hilflosem Lächeln den Blick. Er schweigt, und jeder ahnt, daß es heißt: Wir haben kein Geld!

„All right!" sagt da der Mann, nimmt die drei Göhren zur Hand und schreitet mit ihnen zur Kasse. Dann löst er vier Karten, und ehe die überraschten Kleinen es sich versehen, hat er sie schon in den Zirkus geschoben.

Eine Frau hinter ihnen lächelt.

Der Fremde fängt das Lächeln auf und gibt es zurück.

„Was wollen Sie?" sagt er. „Ein jeder tut, was er kann! Ich lebe seit dreißig Jahren in Amerika, habe Frau und Tochter drüben, die Deutschland nie gesehen haben. Dann kam die große Krise. Wir hörten von Deutschlands Not, seinem Führer, seinem neuen Aufbauwillen, und als ich eines Tages vor dem großen, bunten Plakat stand und mir die schwarze Schrift die Mahnung in den Kopf hämmerte: „Germany wants to see you", da durchzuckte es mich wie ein Schlag. Ja, Deutschland erwartet Dich! Das war richtig. Und dann setzte es ein, das große, unbezwingbare Heimweh, das mich hierher trieb. Verstehen Sie das?"

„Ich verstehe es", sagt die Frau, „wir haben selbst drüben gelebt. Ich werde nie vergessen, welches Glücksgefühl mich überrieselte, als ich plötzlich ein Bild aus Hamburg sah, ganz vorn der in Nebel getauchte Hafen mit den Landungsbrücken, und dahinter der große Michel."

„Ja", der Mann aus Amerika nickt, „so ist es. Und nun sehen Sie sich die drei Kleinen an, wie sie mit strahlenden Augen auf die Manege blicken, wie sie die Ohren spitzen, wie sie fiebern, um sich nichts von dem, was vorgeht, entgehen zu lassen. Ja, es ist schön, wunderschön in der Heimat!" sagt er mit fester Stimme.

Einen Augenblick herrscht Stille.

Dann lächelt die Frau und sagt: „Es stimmt, mein Herr, Germany wants to see you ...!"

Der Zwergfalk

Ein König der Kleinvogelwelt — Von Selmar R. Jenk-Erfurt

Wenn im Spätherbst und Winter der Jägersmann, der Naturfreund eines der Vor- und Feldhölzer entlang wandert, dann wird ihm zuweilen ein helles, hohes Kichern oder auch ein wanderfalkenähnliches Geschrei aufmerken lassen. Was sieht er? Einen kleinen, pfeilschnellen Falken mit dem spitzschwingigen, sichelförmigen Flugbild der Turmschwalbe, der in kurzen, sausenden Runden mit fledermausartig zappelnden schnellen Flügelschlägen kreist, jetzt im Gleitflug jäh herabstürzt, sei es zum Spiel, sei es, um nach einem kleinen Vogel zu stoßen, oder — in später Dämmerung — auf einem hohen Baum zu landen, den er sich als Schlafstätte auserkor.

Der Lerchen-, der Baumfalk kann es nicht sein, denn der jagt längst im sonigen Süden, über afrikanischen Gefilden. Wer also ists?: Ein hochnordischer Gast, der Zwerg-, Stein-, Merlinfalke. Seine Brutheimat: Island, die Faröer, das nördliche Skandinavien, Lappland, Finnland, Sibirien, die Gegenden um die Mitternachtssonne herum. Alljährlich im Spätherbst mit den Bergfinken und anderen kleinen Nordländern (die er zum Fressen liebt) kommt der Merlin zu uns, bleibt den Winter über, um im April wieder den heimischen Gefilden zuzueilen.

Ein winziger, aber kecker, pfeilschneller Jäger. „Besäße dieser kleine Raubvogel so viel Stärke, als er Mut hat, er würde der Jagd sehr gefährlich sein!" schrieb treffend der Altmeister der Vogelkunde, Johann Friedrich Naumann. Der Merlin schadet aber dank seiner Kleinheit der eigentlichen Jagd kaum einmal. Die Drosseln sind sicher die größten Vögel, die er zu meistern versteht; und wenn auch gelegentlich beobachtet wurde, daß der Knirps nach einem Birkhuhn stieß, sei es aus Spielerei, sei es, weil ihn der Hunger ein bischen verrückt gemacht hatte, — dem kann er nichts anhaben, nicht einmal einem Rebhuhn, denn Küken gibts nur zu der Zeit, wenn er nicht bei uns weilt. Die paar Kleinvögel, die der Zwergfalk verspeist, kann man ihm gern gönnen.

Meist wird der niedliche Bursche mit dem Sperber oder dem Turmfalken verwechselt. Der erstere (als Habicht im kleinen) hat aber viel stumpfere, kürzere Flügel, was im Flug deutlich auffällt. Der Zwergfalk hingegen ist ein echter Edelfalk, ein wahrer Stößer. Wesentlich kleiner als der Wanderfalke, ähnelt er im Flug dem Lerchenfalken, der aber, wie gesagt, zur Zeit des Merlins im fernen Süden weilt. Der Turmfalk hinwieder ist langschwänziger, hat nicht den pfeilschnellen Flug, liebt es auch oft, auf der Stelle unter schnellem Flattern und mit gespreiztem Schwanze zu „rütteln".

Die gestoßene Rufreihe der Zwergfalken ist schriller, heller als das Kichern des Turmfalken. Sie klingt etwa wie das Kichern des Turmfalken. Sie klingt etwa wie „ki ..." oder „pi ..." ein anderer Ruf „kr(ä)itt ...". Interessant ist, daß der kleine typische Stößer es fertig bringt, Mäuse zu fangen. So schreiben Dr. O. und Frau Magdalene Heinroth in ihrem Standardwerk „Die Vögel Mitteleuropas", daß ihnen einmal bei hohem Schnee ein junger Merlinfalke überbracht wurde, der zwei wenig beschädigte Hausmäuse im Kropf hatte. (Wie der Wanderfalke ist auch der Merlin wintersüber nicht selten Gast der Großstadt.) „Es ist mir völlig unerklärlich, wie und wo dieser Wintergast eine solche Beute hat machen können, und ich würde die ganze Sache nicht geglaubt haben, wenn ich ihn nicht selbst geöffnet hätte", bemerkt O. Heinroth.

Seltsam fremd klingt der Name „Merlin", allein er ist deutsch. So wie das altdeutsche Wort „sogal" (Vogel) aus dem Kelto-Romanischen in der Falknerzeit als „Falco"-Falke wieder zu uns kam, so unser altes Wort „Schmerl" (das wir hier und da heute noch für einen kleinen, zarten Kerl gebrauchen) als Merlin. — Ein Knirps ist er allerdings. der Merlin, aber er ist schon ein Kerl, ist ein König der Kleinvogelwelt.

Ein Kreis aus freier Hand

Auf seiner Italienreise besuchte Albrecht Dürer einstmals einige Kollegen aus Bologna. Zu seinen Ehren wurde eine launige Feier begangen.

In der Unterhaltung erwuchs plötzlich die Anregung, daß jeder Maler eine Probe seiner Kunst ablegen sollte. Alle drängten sich um den Tisch und warteten begierig auf das, was Dürer, der als Ehrengast natürlich den Anfang machen mußte, ihnen bieten würde. Der Meister nahm ein Stück Kohle zur Hand und zeichnete aus freier Hand einen Kreis.

Da schüttelten die Zuschauer lachend die Köpfe und meinten, das sei doch nichts Besonderes, sie hätten von ihm etwas viel Besseres und Großartigeres erwartet.

„Probiers nur selber!" rief Dürer ruhig, „und dann redet ..."

Schmunzelnd machten sich die anderen Künstler daran, es dem Meister gleich zu tun. Aber, siehe da — sie hatten sich gründlich getäuscht. Keinem gelang ein Kreis, der auch nur annähernd dem Kreise Dürers an Ebenmaß und dem wesentlichen Charakter glich. Und als sie einen Zirkel zur Hand nahmen, um die verschiedenen Proben zu messen, stellte es sich heraus, daß einzig und allein der Kreis des Nürnberger Meisters vollständig mit der Bahn des Zirkels übereinstimmte.

Da gaben sie sich geschlagen und baten Dürer für ihre unberechtigte Geringschätzung um Verzeihung. Dieses Kunstwerk Dürers aber machte noch lange Zeit von sich reden.

Februar 7 Uhr abends

Kriminalroman von Paul Gismos

23. Fortsetzung

„Du glaubst, daß die Andersen dahinter steckt?"

„Erstens wäre die Lösung zu einfach, und zweitens stimmt sie nicht. Wir wissen, daß die Andersen den ganzen Nachmittag über mit Isenbeil und dann mit Lilly Behrens zusammen war. Sie kann also mit der Reese keine Rücksprache genommen haben."

„Wer sollte denn sonst hinter Vera Reese stecken?"

„Das müssen wir eben noch herausbekommen. Wenn wir das gefunden haben, haben wir vermutlich das Rätsel gelöst. Die nächste Aufgabe ist, herauszufinden, wo Vera Reese sich heute zwischen zehn und fünf Uhr aufgehalten hat."

„Möglich ist, daß du die Sache zu sehr komplizierst. Vielleicht war sie zufällig im Gericht als Kriminalstudentin, hörte dort, was vorging, und setzte sich ins nächstbeste Café oder die nächstbeste Wirtschaft und schrieb die beiden Briefe. Mann kann ja Papier und Tinte in jedem Café bekommen."

„Unwahrscheinlich. Immerhin, wir werden diese Eventualität in Betracht ziehen. Ich habe aber einen ganz bestimmten Grund, anzunehmen, daß hinter der Reese jemand stand, der ihr die Briefe fast wörtlich diktierte."

„Warum vermutest du das?"

„Erstens halte ich die Briefe nicht für Reeseschen Stil. Ich glaube nicht, daß Vera Reese schreiben würde, daß sie lange mit sich gekämpft habe; ich glaube auch nicht, daß Fräulein Reese stilistisch sich der Wendung bedienen würde: „Nicht Fräulein Andersen gehört angeklagt, sondern ..." Der Stil des kritischen Briefes kommt mir ganz natürlich vor, so, als ob jemand den Briefstil der Vera Reese nachzuahmen versucht, der sonst bessere Briefe schreibt."

„Und zweitens?"

„Zweitens klafft ein innerer Widerspruch zwischen den beiden Briefen."

„Verstehe ich nicht! Was meinst du damit?"

„Bitte, vergleiche den Inhalt der beiden Briefe. Was steht in dem Brief an Lammont?"

„Daß sie Lammont dem Gericht anzeigen wird, wenn er sich nicht selbst seiner Vergehen bezichtigt."

„Wie verträgt sich dann mit diesem Briefe der Inhalt des an Isenbeil gerichteten Briefes? Warum schreibt sie an Lammont, daß sie mit ihrer Anzeige noch abwarten will, wie Lammont sich morgen verhalten wird? Und warum schreibt sie dennoch gleichzeitig an Isenbeil einen Brief, in dem sie Lammont schon denunziert?"

„Korkzieher!" erwiderte Gambichler, und damit wollte er zum Ausdruck bringen, daß sein Kollege Probleme aus Leidenschaft aufspüre. „Dieser sogenannte Widerspruch zwischen den beiden Briefen besagt gar nichts. Frauenzimmer sind von Natur aus unberechenbar. Die Andersen ist sogar vorhin in Ohnmacht gefallen, als ich ihren Todfeind verhaften wollte."

„Hammer!" revanchierte sich der Korkzieher. „Man kann Probleme nicht einfach totschlagen. Wenn Frauenzimmer auch zuweilen unberechenbar sind, so sind sie in Gefühlen wie Haß und Rache doch immer konsequent. Und wenn die Reese den Lammont wirklich so gehaßt hat, wie sie in ihren Briefen glauben machen will, dann hätte sie den Brief an Lammont anders abfassen müssen. Dann hätte sie ihm schreiben müssen, daß sie ihn angezeigt habe; nur dadurch hätte sie ihm den entsprechenden Schreck in die Glieder gejagt."

„Und warum glaubst du, daß Fräulein Vera Reese einen so gar nicht den Gesetzen weiblicher Rachsucht entsprechenden Drohbrief an Lammont schrieb?" fragte der Hammer. Und in seinem Ton brachte er zum Ausdruck, daß seiner Ansicht nach Fräulein Vera Reese offenbar die weiblichen Gesetze von Haß und Rachsucht anders anwandte als ein spleeniger Kriminalkommissar.

Der Korkzieher blieb unbeirrt: „Der Brief des Fräulein Reese an Lammont bekommt allerdings besondere Bedeutung dadurch, daß wir Fräulein Reese tot aufgefunden haben. Der Brief liefert uns sozusagen das Motiv dazu, warum Lammont Fräulein Reese ermordet haben könnte. Bildlich gesprochen ist dieser Brief sozusagen der Wegweiser zu Lammont als dem Mörder. Und das mißfällt mir."

„Versteh ich nicht."

„Du bist verschlafen", sagte der Korkzieher rücksichtslos. „Aber es bleibt dir nicht erspart, die Suppe mit auszulöffeln. Strenge gefälligst dein Hirn an!"

*

Als Doktor Carsten seinem Kollegen Gambichler seine Ideen entwickelt hatte, wurde dieser kleinlaut. Und dann bekannte er: „Es geht wie gewöhnlich. Gewöhnlich hast du recht."

„Heute hatte ich es auch allerdings besonders leicht," sagte Doktor Carsten bescheiden. „Es ist keine besondere Kunst, Schlüsse zu ziehen, wenn man schon von vornherein weiß, welches Ergebnis herauskommen muß."

„Aber wie kommen die Handschuhe in die Wohnung?" fragte Gambichler, der wieder munterer geworden und bei dem der Schlaf verflogen war.

„Das weiß ich auch noch nicht. Ich denke, ich werde mir Hede Lammont einmal vornehmen."

„Also verlasse dich darauf, bis morgen früh habe ich das Auto gefunden, in dem die Reese samt Begleiter heute mittag vorfuhr. Es kann nicht so schwer sein, ein Mietauto festzustellen."

„Gut", sagte Doktor Carsten. „Ich werde Schuring veranlassen, daß die Verhandlung bis Mittag zurückgestellt wird. Es müßte komisch zugehen, wenn bis dahin nicht Licht in die Angelegenheit gebracht wäre."

Und jetzt verabschiedeten sie sich. Gambichler nahm den Weg zum Polizeipräsidium, um zu veranlassen, daß sämtliche Droschkenchauffeure vernommen würden. Doktor Carsten wollte es wagen, trotz der späten Nachtstunde, Hede Lammont um eine Audienz anzugehen.

*

Gerade dem tüchtigen Kriminalisten ist der Zufall wohlwollend gesonnen. Ein Zufall war es, daß dem Kommissar Carsten der Weg zu Hede Lammont, der überflüssig gewesen wäre, erspart blieb. Und das kam so:

Als Doktor Carsten den Weg von der Baumstraße durch den Hofgarten zu Lammonts Wohnung nahm, fiel ihm im Hofgarten ein leises Geräusch auf. Und weil Kriminalisten besonders scharfhörig sind, und weil sie Geräusche bei Nacht mit Berufsmißtrauen aufnehmen, folgte Doktor Carsten diesem geheimnisvollen Säuseln. Als er dann feststellte, daß dieses Geräusch nichts anderes war als das herzzerreißende Schluchzen und Wimmern einer Frau, war er geneigt, sich über sich selbst lustig zu machen, der er hinter dem Liebeskummer eines dummen Mädchens ein kriminalistisches Geheimnis hatte suchen wollen.

Aber weil er gründlich war, wollte er dennoch feststellen, ob das Mädchen nicht am Ende einen triftigeren Grund für seine Tränen hatte als die Treulosigkeit irgendeines Liebhabers. Wenn sich nichts Kriminalistisches hinter dem Schluchzen verbarg, so doch vielleicht die Tragödie eines Weibes. Fortsetzung folgt!

MARCHIVUM

Blick übers Land

Starker Wintersportbetrieb auf dem Schwarzwald

Freiburg i. Br. Der letzte Sonntag brachte den ersten großen Wintersportbetrieb dieses Jahres. Schauinslandbahn, Höllentalbahn und Dreiseenbahn wiesen einen Massenverkehr auf, wie an den besten Wintersportsonntagen vergangener Jahre. Die Sportverhältnisse waren auf den Höhenlagen etwa über 1000 Meter durchaus günstig, in manchen Gebieten geradezu ideal. Ein starker Sturm hatte allerdings an den freien Hängen den Schnee stark verweht. Desto schöner war der Pulverschnee an den geschützten Nordhängen. Hier herrschte denn auch den ganzen Tag über ein starker Trainingsbetrieb. Starker Nebel, vor allem im Feldberggebiet, sowie ein scharfer Ostwind beeinträchtigten etwas die Freude, dagegen herrschte im Gebiet des Schauinslandes am Nachmittag klares, sonniges Winterwetter.

Der Frost, der noch am Mittag stark fühlbar war, ließ gegen Abend merklich nach und am Montag morgen verzeichneten Feldberg, Schauinsland und Belchen nur Kältegrade von 1 bis 3 Grad, während einige hundert Meter tiefer und im Tal 9 bis sogar 12 Grad Kälte gemessen wurden. Diese Temperaturumkehr tritt im Winter im Hochschwarzwald nicht selten auf. An solchen Tagen herrscht gewöhnlich klares, sonniges Wetter und der Aufenthalt auf den Höhen ist besonders genußreich.

Ein neues Skigelände im Nordschwarzwald

Nun ist der erste Schnee ja da, und aller menschlichen Voraussicht nach will diese Sportgrundlage längere Zeit bleiben. Der zünftige Skisportler unterhält sich bereits mit Freund und Freundin über die Vorzüge der oder jener winterlichen Skisportlandschaft. Im Norden des Schwarzwaldes wurde in einer Höhenlage von 850 bis 1000 Meter am Nordhang des 1012 Meter hohen Mehlis-Kopfes auf Anregung des Ski-Klubs Bühl von der Stadtgemeinde Bühl eine Waldfläche von nahezu 52 000 Quadratmeter freigegeben und geräumt, und so ein neues Skiübungsfeld geschaffen, das mit seinen alpinen Neigungen bis zu 37 Grad und einer pfundigen Ausfahrt allen Anforderungen gerecht wird. Auch weniger steile, zu Uebungszwecken gut geeignete Flächen für Anfänger und Fortgeschrittene sind im gleichen Raum zu finden. Skikurse können jetzt ungestört in dem neuen Skigelände arbeiten, und die nahegelegenen Gast- und Kurhäuser Sand, Hundseck, Herrenwies, Plättig, Wiedenfelsen usw. werden für eine gute und gastliche Aufnahme zu angemessenen Preisen sorgen. Diese Tat der Stadt Bühl hat damit dem Nordschwarzwälder Skivolk einen neuen Anziehungspunkt im Gebiet der Hornisgrinde geschenkt, der in kurzer Fahrt mit immer bereitstehenden Autos von Bühl, der weinfrohen Stadt, bequem erreicht wird.

Kellerwirtschaftskurs des Badischen Weinbauinstituts

Freiburg i. Br. Wie alljährlich, hielt kürzlich das Badische Weinbauinstitut einen Kellerwirtschaftskurs für Winzer, Küfer und andere Interessenten ab, der alle wichtigen Gebiete der neuzeitlichen Weinbehandlung in Vorträgen und praktischen Uebungen umfaßt. Obwohl die neue Weinernte in Baden ungewöhnlich schlecht ausgefallen ist, war dieser 83. Kursus von nicht weniger als 158 Teilnehmern aus allen Teilen des Landes und aus angrenzenden Weinbaugebieten besucht. Nur etwa die Hälfte der Kursusteilnehmer setzte sich aus Winzern vor allem des Markgräfler Landes zusammen; unter den übrigen überwogen bei weitem die Angehörigen des Küfergewerbes. Mit großer Aufmerksamkeit folgten die Kursisten den Vorträgen der einzelnen Fachbeamten, die durch Lichtbilder und durch Experimente erläutert und belebt wurden; und die gleiche lebhafte Anteilnahme zeigte sich bei den praktischen Uebungen im Laboratorium und im Keller. Eine gemeinsame Kostprobe von 62 meist neuen Weinen beschloß den anregenden Kellerwirtschaftskursus. Die Zahl der Teilnehmer hält sich nun schon seit einer ganzen Reihe von Jahren auf einer erstaunlichen Höhe.

Besucherzahlen badischer Kur- und Fremdenorte

Baden-Baden zählte bis zum 30. November insgesamt 60 088 Kurgäste, darunter 10 854 Ausländer. — In Freiburg i. Br. übernachteten im Monat Oktober insgesamt 11 192 Fremde. Im Oktober 1932 betrug diese Zahl 12 249. Unter den Besuchern befanden sich 1261 Ausländer (1932: 1391). Die höchste Besucherzahl unter den Ausländern stellte die Schweiz mit 562 (1932: 540) Gästen. — Neustadt i. Schwarzw. zählte in den Monaten Januar bis Oktober 1933 insgesamt 8822 Gäste (1932: 7691 im gleichen Zeitraum), darunter waren 2186 Dauergäste (1932: 1331) und 6706 Passanten. Die Gesamtzahl der Uebernachtungen betrug 24 615 (1932: 17 803). Die Zahl der Auslandsgäste betrug in der angegebenen Zeit 572 mit 905 Uebernachtungen.

Treibeis auf Main und Mosel, die Lahn zugefroren.

Frankfurt a. M. Der plötzliche Kälteeinbruch hat zu einer ziemlichen Vereisung der Nebenflüsse des Rheins geführt. Schon am Montag konnte man auf Main, Lahn und Mosel vereinzelt kleinere Eisschollen sehen. Inzwischen hat sich das Treibeis bedeutend verstärkt. Auf dem Main treiben bei Schweinfurt, Würzburg und Lohr Eisschollen zu Tal, die eine Lahmlegung der Schiffahrt herbeiführten. Die Lahn trägt schon vielerorts eine feste Eisdecke. Bei Limburg, Diez und an der Lahnmündung ist der Fluß bereits zugefroren.

Ein interessanter Kartengruß aus Titisee

Vor einiger Zeit weilte eine französische Reisegesellschaft zu einem kurzen Aufenthalt im Hotel Bären in Titisee. Die Reiseteilnehmer schrieben u. a. auch eine Ansichtskarte an ihre Freunde in Frankreich. Sie lautete: „Sende Ihnen und Familie meine herzlichsten Grüße. Bin in Kehl herein und in Breisach heraus. Nirgends ein Anstoß. Leute sehr höflich und fromm. Alles Quatsch, was Zeitungen schreiben. Mit kollegialem Gruß", Unterschrift.

Das Urteil dieses ausländischen Gastes über das neue Deutschland ist sehr wertvoll. Es widerlegt deutlich all die Lügenmeldungen, die im Ausland über unser Vaterland verbreitet werden.

Früherer OKK-Vorsitzender verurteilt.

Waldshut. Vor dem Schöffengericht Waldshut fand am Dienstag und Mittwoch der Prozeß gegen den früheren Vorsitzenden der Ortskrankenkasse Waldshut, Wilh. Meier, statt. Die Anklage warf ihm Untreue und Betrug vor. Im ganzen waren 17 Zeugen geladen. Meier wurde wegen Verfehlungen gegen § 23, Abs. 2, der Reichsversicherungsordnung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten, abzüglich zwei Monaten Untersuchungshaft, verurteilt. Die von der Verteidigung beantragte Aufhebung des Haftbefehls wurde abgelehnt.

Flugzeugbaukurs für Lehrer an Fachschulen

Bruchsal. Das Segelflugwesen hat besonders bei der Jugend eine große Zahl von begeisterten Anhängern gefunden. Der große Aufschwung dieses schönen Sports hat eine erhöhte Nachfrage nach sachlich ausgebildeten Leitern für den Bau von Gleit- und Segelflugzeugen hervorgerufen. Die Herstellung von Schulungsflugzeugen verlangt große sachliche Erfahrung, die nicht allein aus Büchern gewonnen werden kann.

Aus diesen Erwägungen heraus hat das badische Kultusministerium einen Schulungskurs für den Gleitflugzeugbau an der Gewerbeschule in Bruchsal eingerichtet, der unter der Leitung des Studienrats, Diplom-Ingenieur Koch, steht, der eine Reihe von fliegerischen und flugbautechnischen Ausbildungskursen in der Rhön und an anderen Orten durchgeführt hat. Wie stark die Anteilnahme in Lehrerkreisen der Fachschulen an der fliegerischen Betätigung unserer Jugend ist, geht aus der Zahl von nicht weniger als 77 Meldungen für diesen Kurs hervor. Dieser vermittelt neben gründlichem theoretischem Verständnis der fliegerischen Aufgaben besonders flugbautechnische Kenntnisse und praktische handwerkliche Schulung. Er umfaßt 16 Teilnehmer, die in der Kaserne des Arbeitsdienstes untergebracht sind.

Zwei Schmuggler im Bremserhäuschen

Steinwenden. Im Nachtzug von Glanmünchweiler nach Steinwenden wurden von Zuginsassen zwei Schmuggler in einem Bremserhäuschen bemerkt. Bei der Ankunft in Steinwenden waren die beiden Männer verschwunden. Fünf Pakete mit Schmuggelwaren, die zwischen Obermohr und Steinwenden abgeworfen worden waren, konnten später von der Gendarmerie aufgefunden und beschlagnahmt werden, ebenso zwei Herrenfahrräder, die vermutlich zum Fortschaffen der Schmuggelware benutzt werden sollten. Die Schmuggler sind vermutlich kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof abgesprungen und im Dunkel der Nacht entkommen.

Katzenseuche.

Maulburg (Amt Lörrach). Seit Wochen herrscht hier und in anderen Orten unter den Katzen eine Krankheit. In Maulburg sind in letzter Zeit mindestens 100 Tiere an der Seuche eingegangen. Die Krankheit tritt in der Weise auf, daß die davon befallenen Tiere tagelang jede Nahrungsaufnahme verweigern und schließlich eingehen.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Die von Norden nach Deutschland eingedrungenen milderen Luftmassen haben nun auch den Süden erfaßt. Sie brachten auch bei uns Bewölkung und Niederschläge (teilweise Regen) sowie Frostmilderung. Durch das kräftige nördliche Hochdruckgebiet wird jedoch rasch vom Nordosten Europas neue Kaltluft nach Deutschland gesteuert, die bald bei uns eintreffen und neue Frostverschärfung bringen wird.

Die Aussichten für Freitag: Wieder vielfach aufheiternd und im wesentlichen trocken. Bei lebhaften nordöstlichen Winden neue Frostverschärfung.

...und für Samstag: Fortdauer sehr kalten Winterwetters.

Rheinwasserstand

	6. 12. 33	7. 12. 33
Waldshut	—	—
Rheinfelden	190	188
Breisach	94	90
Kehl	225	220
Maxau	357	355
Mannheim	215	211
Caub	128	128
Köln	92	86

Neckarwasserstand

	6. 12. 33	7. 12. 33
Jagstfeld	88	80
Heilbronn	114	114
Plochingen	8	5
Diedesheim	52	47
Mannheim	207	202

WEINHAUS Hütte H. REITH
Qu 3, 4 Tel. 26684
Naturwein-Ausschank - Biere vom Faß
Erstklassige und preiswerte Küche
Samstags und Sonntags Künstler-Konzert

„Mördergruben für Mann und Pferd"

Wie man sich früher gegen den Straßenbau wehrte

Von Dr. Hans Plettenberg

Der Straßenbau steht in Deutschland im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens. Geht doch von dieser Stelle der riesenhafte Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aus, mit dem Ziele, dem grauen Gespenst der Sorge endgültig den Garaus zu machen. Kann man sich vorstellen, daß es einen Deutschen gibt, der dieses Ziel nicht inbrünstig herbeisehnt? Es fällt schwer, an solche Querköpfigkeit zu glauben. Und doch hat man vor ziemlich genau einem Jahrhundert, als ein großer, allerdings siegreicher Krieg zu Ende gegangen und vielerorts im Lande Schmalhans Küchenmeister war, sich mit Händen und Füßen gegen den Straßenbau zur Wehr gesetzt, den weitblickende und fürsorgliche Staatsmänner in Angriff nahmen. Es ist also in mehr als einer Hinsicht von großem Interesse für uns Heutige, die Berichte aus jener Zeit zu studieren, die sich mit dem Zustand der Straßen in der Provinz Westfalen und der zu ihrer Ausbesserung getroffenen Maßnahmen beschäftigen.

Die Wege waren in einer jammervollen Verfassung. Der Staatsrat Kunth schrieb damals in einer seiner Relationen über die wirtschaftlichen Verhältnisse Westfalens: „Ein mäßiger Fußgänger kommt meilenweit schneller fort als die Extrapost." Ein so fortschrittlich gesinnter Mann wie der berühmte Industrielle Friedrich Harkort, der schon im Jahre 1825 den Bau von Eisenbahnen befürwortet hat, nannte die Straßen des Siegener Hüttenreviers „Mördergruben für Mann und Pferd". Und — wie Doktor Adolf Adolf Trende in „Aus der Werdezeit der Provinz Westfalen" mitteilt — im Jahre 1805 legte der Kammerpräsident Vincke zur Eröffnung des märkischen Landtages lieber drei Viertelmeilen zu Fuß nach Münster zurück, als daß er sich einem Wagen anvertraut hätte.

Die Gestalt des Freiherrn von Vincke mutet uns an, als sei sie nicht vor einem Jahrhundert über die deutsche Erde gewandelt, sondern als habe dieser Mann die jüngste Vergangenheit mit uns erlebt. Als Präsident von Münster und Hamm war er 1804 Nachfolger des Freiherrn vom Stein geworden, als dieser in das preußische Ministerium eintrat. Nach dem Einmarsch der Franzosen, der sich damals nicht auf das Ruhrgebiet beschränkte, ging Vincke nach England, um dort für die Belange des Vaterlandes einzutreten. Dann kehrte er in die Heimat zurück, schrieb „Ueber die Verwaltung Großbritanniens", wurde aber aus tiefer Zurückgezogenheit heraus von den Franzosen verhaftet, seiner Papiere beraubt und auf das linke Rheinufer verwiesen. In den Freiheitskriegen zeichnete er sich besonders bei der Organisierung des Kampfes gegen den korsischen Friedensstörer aus. Und in der Folgezeit erwarb er sich außerordentliche Verdienste durch die Anlage einer Menge Kunststraßen, selbst durch die Moräste des Münsterlandes. Die Weserkommunikation wurde bedeutend erleichtert, die Lippe bis Hamm schiffbar gemacht und bei Ruhrort ein großer Rheinhafen angelegt.

Der Widerstand, der sich in damaliger Zeit gegen den Straßenbau erhob, erscheint uns Heutigen geradezu unglaublich. Sogar ein so ausgezeichneter Staatsmann wie der Freiherr Franz von Fürstenberg, der das völlig verschuldete und erschöpfte Münsterland einer neuen Blüte entgegengeführt und der die erste und vorzüglichste Medizinalordnung Deutschlands herausgegeben hat, huldigt der seltsamen Anschauung, der beste Schutz des Landes gegen den Einbruch des Feindes seien schlechte Wege.

Da kann man sich nicht wundern, wenn der Widerstand in den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung recht groß war und daß die ausgefallensten Gründe gegen ein heute mit Recht gepriesenes Werk ins Feld geführt wurden. Man betrachtete die Kunststraßen nach den Worten von Vincke „als ein Uebel, welches jeder möglichst von sich entfernt zu halten bestrebte; nicht bloß die unmittelbar durch die Linie Betroffenen, welche von ihrem Lande gegen Entschädigung dazu hergeben sollten, deren Grundstücke etwa gar durchschnitten wurden, boten alles auf, dieses von sich abzuwenden; auch die nicht unmittelbar Betroffenen sahen lauter Unglück darin, sich bei entstehendem Krieg dadurch mit Durchmärschen und Einquartierung überzogen". Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht das Verhalten der Stadt Dortmund, über das Stälter in einer Abhandlung über den westfälischen Chaussee- und Wegebau der Vinckeschen Verwaltungsperiode berichtet. Der Freiherr vom Stein hatte vorgeschlagen, daß die Stadt von der ersten Chaussee des Gebietes berührt werden sollte. Aber Dortmund wehrte sich mit Händen und Füßen. Man hielt die Territorialrechte für gefährdet. Man glaubte, nun würden die Einwohner auch mal anderswo kaufen als an ihrem Wohnsitz. Schmiede und Wagenbauer befürchteten eine Schädigung ihres Handwerks, wenn die Fuhrwerke nicht mehr wie in der guten alten Zeit unter den miserablen Wegen leiden würden. Die Fuhrleute hatten ihren Vorteil davon, wenn die Straßen so schlecht waren, daß Vorspann geleistet werden mußte. Und den Gastwirten war es natürlich nicht unlieb, wenn die Reisenden auf dem elenden Pflaster liegen blieben. Dazu kam die in allen Zeiten vorhandene Trägheit, die sich allzu sehr an das von den Vätern Ueberlieferte klammert.

Die Anlage jeder Meile kostete damals zwischen zwanzig- und fünfzigtausend Taler. Sumpfige Wege verteuerten das Werk. Um die Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen zu unterstützen, wurden die Chausseearbeiten in dem Notjahr 1832 selbst im Winter fortgesetzt. Unter den vielen hundert Menschen, die im Regierungsbezirk Münster an den Arbeiten teilnahmen, befanden sich sogar Frauen und Kinder. 1842 aber konnte Freiherr von Vincke feststellen, daß sein Werk gelungen war.

Das begehrteste
Weihnachtsgeschenk
1 Paar gute, vorzüglich passende
Fritz-Schuh
Umtausch nach dem Fest bereitwilligst
Mannheim Carl Fritz u. Cie Breitestr. H 1. 8.

MARCHIVUM

Arbeiterfragen im „Banner"

Neugeburt des deutschen Arbeiters

Der Nationalsozialismus hat in der Deutschen Arbeitsfront gleichzeitig zwei große Aufgaben in Angriff genommen, an die sich im vergangenen System niemand gewagt hat. Für den großen Zusammenschluß der deutschen Arbeit eine völlig neue Organisationsform zu schaffen und dieser Organisation im gleichen Augenblick eine neue kulturelle Aufgabe zu geben. Damit ist der entscheidende Schritt zur Ueberwindung der Gewerkschaft im marxistischen Sinne getan.

Das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber wurde angesehen als ein Wirtschaftskampf von Klassen, die nur Gegensätze kannten, aber nichts Gemeinsames. In Wirklichkeit aber konnten sie nur durch Einheit zu einer wahren wirtschaftlichen Gesundung kommen.

Der eine sah die Frage einseitig nur an vom Standpunkt der Preisregulierung und Börsennotierungen, der andere kannte nur das Problem des Tarifs, des Lohnes, der Arbeitszeit.

Die Organisationen, die geschaffen wurden, Gewerkschaften und Wirtschaftsverbände, versuchten von der Börse und vom Tarif die gesamte Politik zu bestimmen, politischen Einfluß zu gewinnen.

Der Nationalsozialismus ist daran gegangen, die wirtschaftlichen Probleme zu lösen. Zugleich aber hat er die Politik von der Beherrschung durch die Wirtschaft befreit und ein neues Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Entspannung zwischen beiden Gruppen geschaffen. Nicht mehr Tarifkampfgruppen werden organisiert, sondern eine Einheit aller schaffenden, arbeitenden Deutschen.

Bildung und Kultur wandten sich im liberalen Staat einzig an eine schmale Schicht Intellektueller. Dem Marxismus ist es nie gelungen, das Vorrecht der Besitzenden auf die Kulturgüter des Volkes zu beseitigen. Wissenschaft und Kunst verloren die Beziehung zum Volk. Die nationalsozialistische Bewegung, die aus der Tiefe der völkischen Kräfte herausbrach, hat diesen Zustand beseitigt. Rundfunk und Theater, Film und Buch sind nicht mehr in den Dienst einer kleinen Schicht, sondern der Gesamtheit gestellt.

Der Arbeiter soll wieder verwurzelt werden in der Volksgesamtheit. Das kann nicht allein geschehen durch Besserung seiner wirtschaftlichen Lage. Er muß erkennen, daß er Glied einer großen Einheit des Blutes, der Geschichte und der Kultur ist. Teilhaben soll er an allem, was das Wesen und den Wert seines Volkes ausmacht. Das Haus der deutschen Arbeit in jeder Stadt soll Mittelpunkt des Kulturlebens werden. Nicht nur für ihn, sondern auch für seine Familie.

Genau wie der deutsche Bauer in seinem Boden verwurzelt ist und daraus seine unerschöpflichen Kräfte empfängt, so soll der Arbeiter zurückgeführt werden zu Heimat- und Stammestum. Der Marxismus hat in Sowjetrußland den Typ des Nomadenarbeiters geschaffen, der Flugsand im Winde ist, der keine Beziehung zu der Stätte seines Schaffens, der Stadt hat, wo er wohnt. Jedes Stammestum in Deutschland hat seine Sonderheiten, die sich ausprägen in Kunst und Kultur. Der deutsche Arbeiter soll verbunden sein mit seiner Heimat, mit dem Werk, in dem er arbeitet. Die Schönheit deutscher Industrieschöpfungen, die Schönheit seines Arbeitsplatzes sollen ihm bewußt werden. Die Freizeit soll ihm immer wieder Freude und Kraft zum Dienst geben. Jenem marxistischen Typ des Nomadenarbeiters stellt der Nationalsozialismus den eingesessenen Facharbeiter entgegen, der sich auszeichnet durch seine Leistung.

Die Deutsche Arbeitsfront überwindet die Gewerkschaften. Aber der Nationalsozialismus gestaltet nicht nur Organisationen um, sondern er erzieht und schafft einen neuen Menschen. Der neue Typ des deutschen Arbeiters wird zu einer Quelle der Kraft für die ganze Nation.

„Kraft durch Freude" / Kein Konkurrenzunternehmen

Berlin, 7. Dez. Anläßlich der Verkündung des großen Planes für die Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude" durch den Führer der Deutschen Arbeitsfront Staatsrat Dr. Ley, war in manchen Kreisen, vor allem des Vergnügungsgewerbes, die Befürchtung aufgetaucht, daß die Veranstaltungen der Freizeitgestaltung als Sonderveranstaltungen eine erhebliche Konkurrenz für das freie Vergnügungsgewerbe und die darin Tätigen bedeuten könnten. Wie das VDZ-Büro meldet, werden in unterrichteten Kreisen diese Befürchtungen entschieden zurückgewiesen und als völlig grundlos bezeichnet. Wer etwa annehme, daß die neue Freizeitgestaltung darauf hinauslaufe, den breiten Schichten des deutschen Volkes, bzw. vor allem der Arbeiterschaft Sonderveranstaltungen auf den vielen Gebieten der Feierabendkultur zu geben,

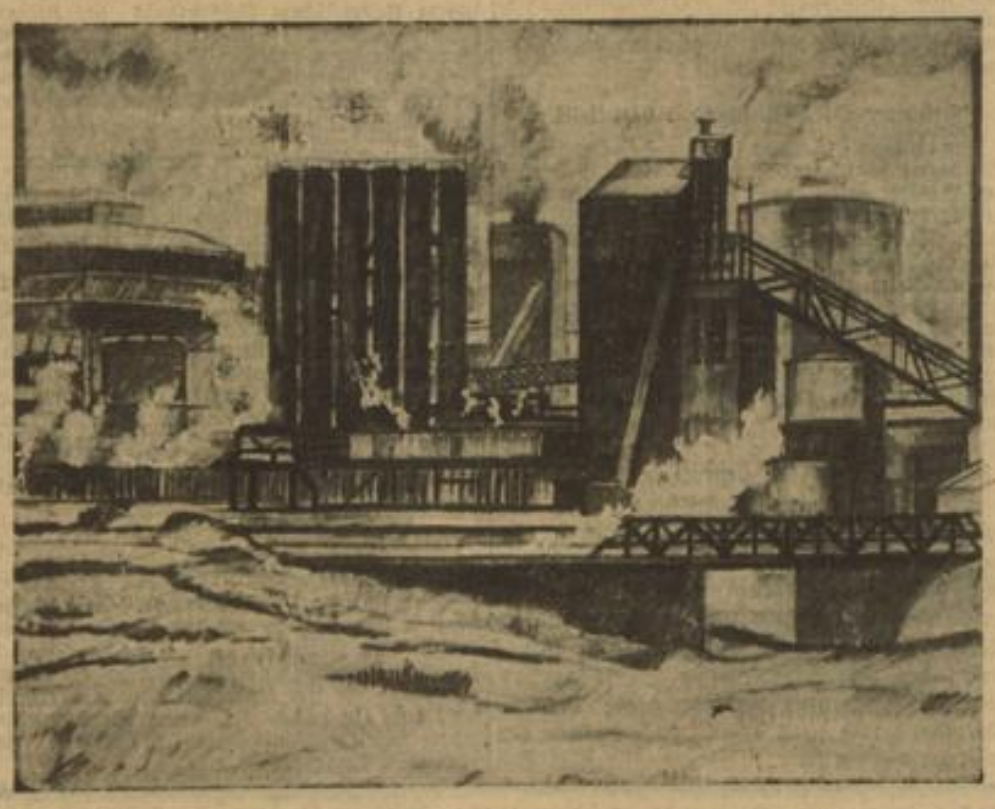
der mißverstehe die Grundgedanken des Werkes „Nach der Arbeit".

Der Grundgedanke dieser Neuschöpfung sei gerade der, daß nicht wieder die Arbeiterschaft durch „Sonderveranstaltungen" aus dem Kreise der Volksgenossen abgesondert werde,

sondern, daß vielmehr diese breiten Schichten, die bisher durch den Marxismus abseits gehalten wurden, nunmehr auch in der Freizeitgestaltung tatsächlich in die Volksgemeinschaft eindezogen werden. Das lasse sich auf keine andere Weise so gut erreichen wie auf die, daß die bisher abseits gehaltenen Millionen nunmehr die Möglichkeit erhalten, die regulären Veranstaltungen künstlerisch-kultureller Art usw. zu besuchen.

In vorbildlicher Weise sei dieses Problem bereits dieses Jahr anläßlich der Bayreuther Festspiele gelöst worden, wo Tausende von bedürftigen SA- und SS-Männer, bezw. Parteigenossen, die sonst nie im Leben Gelegenheit gehabt hätten, so hochstehende Kunstgenüsse sich zu verschaffen, Freikarten und andere Ermäßigungen erhielten und dadurch in die Lage kamen, obwohl sie arme Volksgenossen waren, doch an einer Spitzenveranstaltung deutschen Kunst- und Geistslebens teilzunehmen. Das Ziel liegt nun darin, daß durch gewisse Verbilligungen, etwa durch gelegentlichen Gagenverzicht führender Künstler usw., es ermöglicht wird, daß die regulären Veranstaltungen der Freizeitgestaltung den wenig bemittelten Volksgenossen durch Verbilligung der Eintrittspreise usw. zugänglich gemacht werden. Dabei sehe man von „Anordnungen" von oben der völlig ab und erwarte, daß diese Einschaltung der bisher abseits gestandenen Volksgenossen in die kulturellen Darbietungen deutschen Könnens sich ohne weiteres durch die Bemühungen von unten her vollziehen werde. Daher lasse sich naturgemäß auch nicht ein fester Termin angeben, mit dem nun schlagartig diese örtlich verschiedenen Möglichkeiten einsetzen. Die Häuser der Arbeit, von denen ja nur eins an jedem Platze sein werde, blieben gelegentlichen Darbietungen reserviert, die als Konkurrenz nicht empfunden werden könnten. So werde sich nicht nur keine Konkurrenz, sondern eine erhebliche Befruchtung der mit der Freizeitgestaltung in Verbindung stehenden Wirtschaftszweige ergeben.

Deutsche Arbeit — Unsere Ehre



Fritz Henrich.

Junge Kräfte am weiblichen Arbeitsmarkt gesucht

Berlin, 7. Dez. Wie das VDZ-Büro meldet, stellt der Verband weiblicher Angestellten in der Deutschen Arbeitsfront in seinem Monatsbericht für November fest, daß die Stellenlage der weiblichen Angestellten noch immer unter der Verschiebung von Arbeitsgelegenheit von der Frauen- auf die Männerseite leide. Weiter wendet sich der Bericht gegen das System der sogenannten vorsorglichen Kündigungen, mit dem gerade in einer Zeit, in der den Arbeitern ein größerer Kündigungsschutz eingeräumt werde, die Angestellten gegenwärtig äußerst beunruhigt würden. Viele Firmen erneuerten diese „vorsorglichen Kündigungen" von Monat zu Monat, so daß die Angestellten in dauernder Unsicherheit schwebten. Dabei sei das Risiko, das der Betrieb durch die Kündigungszeit zu tragen habe, vom Gesetzgeber gewollt.

Schließlich stellt der Bericht fest, es könne erfreulicherweise gesagt werden, daß die langsame Besserung auch auf dem Arbeitsmarkt für weibliche Angestellte angehalten habe.

Die jungen Kontoristinnen, besonders Stenotypistinnen, seien schon knapp. Auch die erfahreneren tüchtigen Stenotypistinnen mit mehreren Jahren Praxis hätten bereits bessere Aussichten. Nur gelinge es noch immer nicht, die Jahrgrenze zu überschreiten.

Die kulturelle Bildung des deutschen Arbeiters

Der Bildungsinhalt

Ein sozialdemokratisches Büchlein „Arbeiterbildung und Volksbildung" von den Genossen Leipart und Erdmann schließt mit der Aufforderung: „Alle, die ihre Bildungsstätte aufsuchen, sollen sich als Vertreter ihrer Kameraden, als Repräsentanten ihrer Klasse fühlen!"

Hier lag der Angelpunkt der bisherigen Arbeiterbildungsbestrebungen!

Alle Bildung wurde nicht unter dem Gesichtspunkt der Höherentwicklung des Einzelmenschen zu einem wertvollen Glied des Volksorganismus angesehen, sondern wurde je nach ihrem größeren oder geringeren Wert für den wirtschaftspolitischen Klassenkampf eingeschätzt. Darum lehnte es der Marxismus auch ab, „die vorhandenen Kulturgüter wahllos auszustreuen über die Masse" (W. Hofmann), denn die weitgehende Verwicklung der Kulturgüter an den Arbeiter hätte diesen zur Hochschätzung der Kultur seines Volkes und damit zur Hochschätzung der Volksgemeinschaft selbst „verführen" können!

Wenn wir nun von den entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgehen wie die Klassenkämpfer, so stoßen wir auf ein von Parteipropaganda und Agitation freies, vom Volksorganismus her beurteiltes Arbeiterbildungsideal: Die Volkskulturgemeinschaft. Allerdings, „wahllos" kann und soll Kultur nicht unter das Volk gestreut werden. Dafür zu sorgen, ist Sache der richtigen Anwendung unserer Bildungsmittel. Wenn wir aber nach dem Bildungsinhalt fragen, so wollen wir wissen, aus welchen Elementen sich die kulturelle Bildung des Arbeiters zusammensetzen soll.

Wenn der Arbeiter sich ein Wochenendhaus baut und dabei überlegt, wie groß die Räume werden müssen, wie dick die Wände, wieviel Fenster er der Beleuchtung wegen anlegen muß, so wird ein Haus entstehen, das zwar seinen Zweck erfüllt, darüber hinaus aber wie ein Schuppen, ein häßlicher Anblick, in die Landschaft geklebt ist, ohne zu dieser Landschaft zu passen. Es genügt der Zweckmäßigkeit. Wenn der Arbeiter sich aber die Mühe gibt, ohne daß die Zweckmäßigkeit des Baues darunter leidet, die Fenster gefällig anzuordnen und durch kleine Verschiebungen der Bauteile das Aussehen des Hauses zu bessern und der Landschaft anzupassen, so genügt er außer der Zweckmäßigkeit auch noch den kulturellen Gesichtspunkten. (Es gibt ungelernte Arbeiter, welche auch instinktmäßig richtig und formvollendet bauen können.) Dieses Vorgehen nach höheren Gesichtspunkten als nur nach denen der Zweckmäßigkeit, nennen wir Formen, und man kann es kurz sagen: Kultur ist Formung.

Dieses bewußte Formen aller uns umgebenden körperlichen und geistigen Dinge geschieht nicht aus Gründen des Nutzens, der Rentabilität, also nicht aus materialistischen Gründen, sondern aus höheren, also idealen Gründen. Jeder kulturschaffende oder kulturerhaltende Nationalsozialist ist daher ein Idealist.

Das hört sich nun sehr theoretisch an, ist aber einfach zu erklären.

Wenn der Arbeiter in ein Theater geht, so betätigt er sich im kulturerhaltenden Sinne. Kulturgüter umgeben uns auf Schritt und Tritt, jede Toreinfahrt einer alten Stadt, Dome, Gemälde, Plakate, Bücher, Zeitungen, Sitten und Gebräuche sind Kulturgüter. Die Dialekte unserer Muttersprache, Lieder, ja, die Form einer Torte, unsere Kleider und zahlloses andere gehört zum Kulturgut einer Nation. Es gibt nun viele Kulturgüter, die unseren deutschen Volkscharakter besonders stark widerspiegeln, eine Cantate von Bach zum Beispiel mehr als die „Vossische Zeitung".

Zur kulturellen Bildung gehört also vor allem die Urteilsfähigkeit. Ich muß beurteilen können, daß die Cantate von Bach ein typisch deutsches und wertvolles Kulturgut ist, daß im Vergleich dazu die „Vossische Zeitung" zwar auch ein Kulturerzeugnis ist, aber ein fast gar nicht deutsches und viel weniger wertvolles Kulturerzeugnis. Das ist nur ein Beispiel. Aber da die Beurteilung von Kulturgütern nicht immer so leicht ist, wie hier, so ergibt sich die Notwendigkeit, den Arbeiter möglichst häufig mit wertvollen deutschen Kulturgütern in Verbindung zu bringen, wie es jetzt die Reichskulturkammer durch kostenlose Darbietung erstklassiger Konzerte, Theater und Filme für den Arbeiter beabsichtigt, damit er durch diese Vergleichsmöglichkeit leichter das Wertvolle vom Schund unterscheiden lernt.

Kultur ist also geformter Rassen-Charakter. Und nur diejenigen Kulturgüter werden wert sein, das Interesse, die Liebe und das Verständnis des deutschen Arbeiters zu finden, also den Inhalt der kulturellen Bildung des Arbeiters ausmachen — die für unseren Rassencharakter Zeugnis ablegen und die qualitätvoll sind! Da der Arbeiter, der von der Bekanntschaft mit den wertvollen deutschen Kulturgütern durch die bisherige ausschließliche Beschränkung der Bildung auf die „oberen Schichten" des Volkes abgeschnitten war, den Kulturgütern verhältnismäßig ungeschult gegenübertritt, braucht er geschulte kulturelle Führer, die entscheiden, welche Kulturgüter wegen ihres typisch deutschen Ausdrucks und wegen ihrer Qualität mit zum wesentlichen Bildungsinhalt des deutschen Arbeiters gehören sollen.

Es ergibt sich aus der Schwierigkeit der Sache, daß in Dingen der Kultur die Anwendung des Führerprinzips ebenso und vielleicht noch in stärkerem Maße notwendig ist wie auf irgendwelchen anderen Gebieten.

Der kulturelle Führer muß von besonderem Vertrauen getragen sein, da er seine Entscheidungen oftmals nicht verstandsmäßig begründen kann, sondern aus dem Instinkt heraus fällt. Es gibt ja nicht nur die offen zutage liegenden Fälle, in denen ein Buch so deutlich undeutsch „alraunt", daß unser rassisches Gefühl angewidert ist, oder in denen auf einem Gemälde die „Mutter Germania" (mit dem Gesicht einer empörten Waschfrau) das „junge deutsche Geschlecht" (ein Junge mit Wasserkopf) vor seinen „bösen Verfolgern" (einer Lore nach ter Neger, Münchener Nadi-Rell" mit Hängebrust und rollenden Augen) mit dem Schwert beschützt!!! Hier kann ein Blinder den „nationalen Kitsch" mit dem Stock fühlen!

Aber es gibt auch außerordentlich viele Grenzfälle, die eine Entscheidung „Deutsch oder Undeutsch", „Kunst oder Kitsch" sehr schwer machen!

Daher brauchen wir verantwortungsbewußte und talentierte kulturelle Führer, die zu entscheiden vermögen, ob ein Kulturgut völkische Haltung und künstlerische Leistung vereint!

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt (Vorbericht)

Mannheim, 7. Dez. Die Tendenz am Getreidegroßmarkt blieb während des heutigen Vormittagverkehrs keine nennenswerten Veränderungen erkennen. Der Verkehr war im allgemeinen wieder ruhig, das Angebot zumeist ausreichend bei ziemlich stabilem Preisniveau, da die Käufer weiter Zurückhaltung bekunden. Auch das nunmehr eingetretene Frostwetter blieb auf die Preisgestaltung ohne Wirkung, weil die Mühlen mit genügend Vorräten versehen sind. Vom Roggenmarkt ist ebenfalls keine Veränderung zu melden. Hafer lag bei ausreichendem Angebot unverändert. Der Gerstenmarkt liegt besonders für Braugerste ruhig, während Futtergerste weiter freundliche Tendenz zeigte. Futtermittel liegen weiter fest, doch sind die Käufer zu den heutigen Preisen im Einkauf zurückhaltend.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Mannheim, 7. Dez. Der heutige Schlachtviehmarkt war mit 22 Kälbern, 17 Schafen und 101 Schweinen befahren; eine amtliche Notiz wurde nicht festgesetzt. Der Schweinemarkt war mit 352 Ferkel und 150 Läufer befahren. Es erzielten Ferkel bis zu sechs Wochen 6—8 Mark, Ferkel über sechs Wochen 12—18 Mark und Läufer 18—20 Mark pro Stück. Marktverlauf ruhig.

Badisch-pfälzische Häuteauktion

Mannheim, 7. Dez. Die Süddeutsche Fettschmelze-EWG, Mannheim, bringt im Auftrag der in den einzelnen Verwertungen zusammengeschlossenen Metzgermeister und Anlieferer am 13. Dezember in Karlsruhe das badisch-pfälzische Novembergefälle zur Versteigerung. Zum Ausgebot kommen insgesamt 21 669 Stück Häute und Felle, davon 14 888 Stück Großviehhäute, 16 646 Stück Kalbfelle und 1135 Stück Hammelfelle.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

vom 7. Dezember

Freundlich.

Die Börse hatte wieder kleine Umsätze. Die Kurse waren im großen und ganzen kaum verändert und im Verlauf, ausgehend von Montanwerten, leicht gebessert. Der freundliche Grundton stützte sich in erster Linie wohl auf die Beurteilung der außenpolitischen Situation durch die Börse. Auch aus der Industrie lagen wieder günstige Nachrichten vor. Besonders die sich in letzter Zeit anbahnende, wenn auch nicht allzu fühlbare Belebung im Auslandsgeschäft für Eisen und Stahl vermochte anzuregen. Lebhaft und fest lagen wieder die Obligationen der Vereinigten Stahlwerke, die auf das Düsseldorfer Urteil etwa 200 000 RM. Umsatz erneut 1¾ Proz. gewinnen konnten. Am Anleihemarkt wurde die Gewährung einer holländischen 20-Millionen-Anleihe an die Reichspost günstig kommentiert. Altbesitz waren ⅛ Proz. und Neubesitz 5 Pfennig gebessert. Reichsbahn EK wurden höher bezahlt. Auch Dollarbonds und Reichsschuldbuchforderungen lagen freundlich. Von Auslandswerten lagen Chade 138 bis 141 (135) fest, da von einer Dividendenerhöhung gesprochen wird, allerdings soll die Auszahlung in Papierpeso, also nicht in Goldpeso erfolgen. Farben waren ½ Proz. niedriger. Reichsbank lagen etwas freundlicher. Von Montanwerten eröffneten Vereinigte Stahl 36¾ bis ⅝ (36⅝), Phönix 42¾ bis 43¼ (42⅞). Harpener 85 bis 85⅝ (84⅞). Verkehrswerte waren kaum verändert, nur Hansa Dampf 14 nach 15½. Angeboten waren Harburger Gummi 22 nach 23½. Braunkohlenwerte lagen uneinheitlich, Niederlausitzer plus 2, Eintracht plus 1¼, dagegen Rheinbraun minus 1¼. Sonst machten die Veränderungen nur Bruchteile von Prozenten aus, nur Schubert u. Salzer nach der gestrigen starken Steigerung minus 4.

Tagesgeld entspannte sich auf 4¼. Am Devisenmarkt waren Dollar und Pfunde etwas freundlicher. London Kabel 5.10; das Pfund in Paris 83.30, in Berlin 13.65 und der Dollar 2.67½.

Weiterer Verlauf der Berliner Börse

Freundlicher. Im Verlauf standen AEG, die bis 25¼ nach 23½ gestern gehandelt wurden, im Vordergrund. Sachlich wurde auf die Buchgewinne, die der Gesellschaft durch die Dollarentwertung entstehen, hingewiesen. Auch die übrigen Elektrowerte lagen freundlicher. Schuckert plus ¾. Von Montanwerten stiegen Harpener auf 87 und Rheinstahl um 1¾ Proz. gegen den ersten Kursen. Farben waren unverändert. Feldmühle 1 Proz. schwächer. Am Rentenmarkt waren Reichsschuldbuchforderungen im Verlauf bei größeren Käufen eines staatlichen Instituts ½ Proz. höher. Provinz- und Länderanleihen waren gut gehalten. Auch der Goldpfandbriefmarkt war kaum verändert. Younganleihe stiegen um ¼ und Hilferding um ⅛, prozentige Nürnberger Dollaranleihe stiegen um 3 Prozent, Verkehrsanleihen waren 1 Proz. schwächer. Steuergutscheine Gruppe I waren unverändert. Privatdiskont unverändert 3⅞.

Der Schluß war bei Abgaben der Kulisse etwas schwächer. Die im Verlauf erzielten Gewinne gingen meist wieder verloren. Farben verloren 1 Proz. gegen gestern. Neubesitz gingen auf 16.30 nach 16.60 zurück und waren nachbörslich mit 16¼ angeboten. Dagegen waren Reichsbankanteile 3 Proz. höher. Buderus verloren 2. Die Dividendenzahlung sei noch ungewiß. Nachbörslich hört man: Reichsbank 168, AEG 24¼, Schuckert 96¼, Gesfürel 83½, Mannesmann 59½, Buderus 69¼, Charlottenburger Wasser 79¾, Lloyd 19¼, Ver. Stahl 36¾, Phönix 43¾, Gelsenkirchen 50¼, Klöckner 56¼, Horsch 61½, Oberkoks 81¼, Ver. Stahlobligationen 69¾, Reichsbahnvorzugsaktien 106¾, Schwarzkopff 61½, Bayer. Motoren 130¾.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I und II 1934er 99,62—100,37; Emission I 1940er 92,37—93,62; Emission II gestrichen; Emission I 1942/48er 91¼—92,62; Emission II 1947/48 90,87.

Wiederaufbauzuschläge 1944er bis 45er 55¼—56. 1946er bis 48er 55,12—56.

Frankfurter Mittagsbörse

vom 7. Dezember

Stimmung: Im Verlauf etwas freundlicher.

Die Börse lag noch ruhig und hatte bei Eröffnung teilweise etwas schwächere Kurse. Erst im Verlauf war die Haltung allgemein freundlicher und das Geschäft teilweise lebhafter. Die Meldungen über die Besserung in der Eisen- und Stahlindustrie regten an. Große Beachtung fand die Tatsache, daß die Rotterdamsche Bankvereinigung der Reichspost eine 20-Millionen-Reichsmarkanleihe gewährt hat. Sonderbewegungen traten vereinzelt auf. So waren Stadtvereinsobligationen erneut 1¼ Prozent fester, im Hinblick auf das Urteil des Landgerichts Düsseldorf. Rudiger waren die übrigen Dollarbonds auf das bekannte Umtauschangebot hin.

Am Aktienmarkt eröffneten JG Farben unverändert und konnten sich im Verlaufe um eine Kleinigkeit befestigen. Scheidenanstalt und Goldschmidt blieben gut behauptet. Erdöl verloren ½, Mitgers ¾ Prozent. Am Montanmarkt waren die ersten Notierungen durchschnittlich etwas niedriger, doch im Verlauf konnten die Werte unter Führung von Harpener und Rheinstahl sich befestigen. Harpener gewannen 1¾, Rheinstahl, die 1½ niedriger eröffneten, konnten diesen Verlust wieder voll ausgleichen. Dagegen waren Lahmeyer gut behauptet und ½ Prozent gebessert. Andererseits verloren Buderus ¾ Prozent. Klöckner, Mansfeld und Stahlverein gaben je ¼, Mannesmann ⅛, Otavi Minen ⅛ Prozent ab. Der Elektromarkt war ohne Geschäft. Siemens konnten sich um ¾ Proz. befestigen. Schuckert lagen gut behauptet. Dagegen gaben Gesfürel ¾, AEG ¾, Licht und Kraft und Bekula je ½ Prozent ab. Von Verkehrswerten lagen Hapag ¼, Nordd. Lloyd ¾, Reichsbahnvorzugsaktien ¼ Prozent höher. Nur AG für Verkehrswesen gaben ½ Prozent ab. Kaliaktien lagen ruhig und ohne Veränderung. Zellstoff- und Kunstseidewerte lagen unter Kursdruck. Es verloren Zellstoff Waldhof 1½, Aschaffenburg 1¼, Afu ¾ Prozent.

Am Markt der Einzelwerte befestigten sich Reichsbank, die gestern abend um 2 Proz. zurückgegangen waren, um 1,75 Proz. Daneben waren Cement Heidelberg und Daimler um je 0,5 Proz. gebessert. Gut behauptet lagen Holzmann, Metallgesellschaft und auch Conti Gummi. Junghans verloren ¾ Proz.

Der Rentenmarkt war heute wieder etwas lebhafter. Es befestigten sich Altbesitz um ⅛. Auch Neubesitz, die unverändert eröffneten, zogen um 0,25 Proz. an. Gut behaupteten hielten sich Schutzgebiete und späte Schuldbücher. Unverändert bei recht gut gehaltenen Kursen lagen Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen.

Im weiteren Verlauf blieb die Grundstimmung an fast allen Märkten recht freundlich. Die Anfangsverluste konnten bei den meisten Werten wieder voll ausgeglichen werden. — Tagesgeld bei 3 Proz.

Preisbindungen und Produktionsentwicklung

Berlin, 7. Dez. Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in seinem neuesten Wochenbericht eingehend mit dem Problem der gebundenen Preise und den Zusammenhängen, die zwischen den Preisbindungen und der Produktionsentwicklung bestehen. Die vom Institut für Konjunkturforschung neu berechnete Indexziffer der gebundenen Preise (1928 = 100) hat sich von 76,9 im April auf 79,7 im Oktober erhöht. Viele der seit langer Zeit bestehenden Kartelle haben ihre Preise zwar nicht heraufgesetzt; in einer ganzen Reihe von Fällen aber ist es zu Preissteigerungen gekommen, die z. T. schon Eingriffe der staatlichen Stellen notwendig gemacht haben. In den letzten Monaten ist die Kartellwelle außerordentlich stark im Steigen begriffen. Und vielen Verbänden ist es gelungen, ihre Außenseiter zum Beitritt zu bewegen.

Das Institut rechnet damit, daß gegenwärtig über die Hälfte der industriellen Produktion zu gebundenen Verkaufspreisen abgesetzt wird.

Die Erfahrung der letzten acht Jahre zeigt, daß die gebundenen Preise in Deutschland nicht völlig starr sind. Im Aufschwung bilden die langsam steigenden Preise nicht rechtzeitig eine Bremse gegen zu teure Investitionen; in der Depression hemmen die „hohen" Preise umgekehrt die Durchführung neuer Projekte. Das Institut weist darauf hin, daß diese Bindungen der Preise nicht aus völlig freiem Entschluß der Unternehmer herbeigeführt worden sind, da sich auch auf anderen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens die Bindungen verstärkt haben und gleichzeitig innerhalb der Industrie die fixen und die degressiven Kosten anteilsmäßig außerordentlich gestiegen sind. Die Kartellpolitik der Unternehmer in der Nachkriegszeit stellt den Versuch dar, sich dieser Neugliederung der Kosten durch Hochhalten der Preise in Krise und Depression und durch verhältnismäßig geringe Preiserhöhungen im Aufschwung anzupassen. Da nun gegenwärtig der Mengenabsatz kräftig zunimmt, der Druck der fixen Kosten also zusehends zurückgeht, besteht in den meisten Fällen keine Veranlassung, die Preise für die kartellierten Waren heraufzusetzen. In den letzten Jahren haben der Konsument wie auch die Abnehmerindustrien für eine Produkteinheit der kartellierten Ware einen ständig steigenden Teil des eigenen Arbeitsproduktes aufwenden müssen, so daß sich geradezu eine Kartellschere entwickelte. Da nun mit beginnendem Aufschwung mengenmäßig der Bedarf der nichtkartellierten Industrien an kartellierten Produkten ohnehin zunimmt, wäre es eine Benachteiligung der nichtkartellierten Branchen, wenn gegenwärtig die gebundenen Preise erhöht würden. Die Ausführungen des Instituts gipfeln in der Ueberlegung, daß einer allgemeinen Erhöhung der gebundenen Preise gegenwärtig vor allem folgende Bedenken entgegenstehen:

1. Sie entspräche nicht dem Verhalten der gebundenen Preise im vorangegangenen Abschwung, den sie nur sehr zögernd und verspätet mitgemacht haben.

2. Sie würde die Belebung der Mengenproduktion hemmen, die in letzter Zeit gerade in den kartellierten Grundstoffindustrien deutlich zu beobachten ist. Damit aber wäre den kartellierten Betrieben die wichtigste Reserve zur Besserung ihrer Kosten (Steigerung der noch immer niedrigen Kapazitätsausnutzung und damit Minderung der fixen und degressiven Kosten) versperrt.

3. In der Gesamtwirtschaft würden sich die Preisrelationen erneut zugunsten der kartellierten Industrien verschieben, nachdem sich schon in den letzten Jahren die gebundenen Preise ständig relativ erhöht haben. Damit würden die nichtkartellierten Industrien aber immer weniger imstande sein, einen Anteil am gesamtindustriellen Produktionserlös zu erlangen, der ihrem Anteil an der gesamtindustriellen Arbeitsleistung entspricht.

4. Die schnelle und wirksame Entlastung des Arbeitsmarktes in der Gesamtwirtschaft würde gefährdet sein.

5. Diese allgemeinen Ueberlegungen schließen vereinzelte Preisaufbesserungen nicht aus, wenn der vorangegangene Abschwung die Ertragsverhältnisse einer Industrie völlig zerstört hat oder besondere strukturelle Faktoren diese Preiserhöhung bedingen.

Mannheimer Effektenbörse

Tend.: still

Mannheim, 7. Dez. Die Börse war auch heute wieder sehr still, sodaß von einer ausgesprochenen Tendenz kaum die Rede sein kann. Der Aktienmarkt war uneinheitlich. Farben gaben auf 122¼, Waldhof auf 45¼ nach, dagegen blieben Daimler gut behauptet mit 32 Prozent. Von Nebenwerten waren Eichbaum-Werger und Ludwigshafener Walzmühle niedriger. Bankaktien gaben durchschnittlich ½ bis 1 Prozent nach. Versicherungswerte geschäftslos. Der Rentenmarkt war still, die Kurse auf gestrigem Niveau ungefähr behauptet.

Dt. Reichsanl. v. 29 102, Altbesitz 90¾, Neubesitz 16,60. Bad. Staat v. 27 93, Heidelberg Stadt 81, Ludwigshafen Stadt 85, Mannh. Anl. Auslosung 83, Mannh. Goldanleihe 86, Bad. Komm. u. Landesbank Pfandbriefe 92, Pfälz. Hyp. Pfandbriefe 93¼, Rhein. Hyp. Pfandbriefe 91, Herrenmühle 68, RSU 74, Farbenbonds 108.

Bremen-Besigheim 85, Brown Boveri 12¾, Cement Heidelberg 80, Daimler-Benz 32, Dt. Linoleum 42¼, Durlacher Hof 50, Eichbaum-Werger 66, Enzinger 70, JG Farben 122¼, Großkraft Mannheim Vorz. 110, Haid u. Neu 10, Knorr 179, Konserven Braun 47, Ludwigsh. Aktienbrauerei 76, Ludwigsh. Walzmühle 69, Pfälz. Mühlenwerke 75, Pfälz. Preßhefe 104, Rheinelektra 91, dto. Vorz. 92, Salzwerk Heilbronn 166, Schwarz-Storchen 77, Zell-Wolff 16, Zimmer 71, Südd. Zucker 174, Verein dto. Oele 85, Westeregeln 114, Waldhof 45¼.

Bad. Bank 125, Commerzbank 45¾, DD-Bank 50, Dresdner Bank 56¼, Pfälz. Hyp. Bank 79, Rhein. Hyp. Bank 110, Bad. AG f. Rheinschiffahrt 50, Bad. Assecuranz 44, Mannh. Versicherung 20, Württemberg. Transport 38.

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 7. Dez. Preise für 100 Kilogr. in RM. (Freiverkehr): Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46.25; Raffinadekupfer, loco 42.50—43.50; Standardkupfer, loco 38.25 bis 39; Standard-Blei per Dez. 15.50—16; Original-Hüttenrohzink ab Nordd. Stationen 19.75—20.25; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 164; Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ per engl. To.) 313; Reinnickel, 98—99 Proz. 365; Antimon-Regulus 39—41; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilogr. 39.75—40.75 RM.

Amtliche Preisfestsetzung

Berlin, den 7. Dezember 1933

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER abgeschwächt		BLEI stetig		ZINK stetig	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	39,25	38,75	16,00	15,50	20,00	19,50
Februar	39,50	39,00	16,25	15,75	20,25	20,00
März	39,75	39,25	16,25	15,75	20,75	20,25
April	40,00	39,50	16,50	16,00	21,00	20,50
Mai	40,25	40,00	16,50	16,00	21,25	20,75
Juni	40,50	40,25	16,75	16,25	21,50	21,00
Juli	41,00	40,50	16,75	16,25	21,75	21,25
August	41,50	40,75	17,00	16,50	22,00	21,50
September	41,75	41,25	17,00	16,50	22,25	21,50
Oktober	42,00	41,50	17,25	16,75	22,25	21,75
November	42,25	41,75	17,25	16,75	22,50	22,00
Dezember	38,75	38,50	16,75	15,50	20,00	19,50

Frankfurter Mittagsbörse vom 7. Dezember 1933

Tag	6.12.	7.12.
6% Dtsch. Reichsanleihe 1927	93,25	92,25
7% Heidbg. Stadt	81,75	81,50
8% Ludwigsh. 26	—	—
8% Mannheim 26	—	85,50
6% Mannheim 27	—	85,50
Grkr. Mhm. Kohle	14,00	—
5% Mhm. St Kohle	12,80	12,80
Grkr. Mhm. abg.	84,00	—
Dt. Kom. Sam. I	88,00	88,00
Frkf. Hyp. Liqu.	89,50	89,00
Hess. Ld. Hyp. L.	90,00	89,50
6% Pfälz. Hyp. 2—9	93,50	93,50
7% do. 11—12	93,50	93,50
6% do. 10	93,50	93,50
5½% do. Liqu.	92,50	92,50
do. Anteilscheine	—	—
Rhein. Hyp. 5—9	91,62	91,12
do. Reihe 3b	91,62	91,12
do. Kommunale 4	89,50	89,50
5½% do. Liqu.	91,00	91,00
Bad. Bank	125,00	125,00
Bay. Hyp. u. Wb.-Bk	71,50	69,50
Com.- u. Priv.-B	45,50	45,00
Dt. Tiscontogef.	50,00	49,00
Dresdner Bank	56,50	56,00
Frkf. Hyp. Bank	80,00	79,25
Pfälz. Hyp. Bank	79,25	78,00
Reichsbank	166,00	166,25
Rhein. Hyp. Bank	109,75	—
Hapag	—	—
Nordd. Lloyd	10,62	10,30
Brauer. Henninger	85,75	84,00
Löwenbräu/Münch	197,00	197,00
Pfl. u. Bg. Zweibr.	90,00	90,00
Brauerei Sinzheim	44,50	44,50
Schöfferh. Binding	158,75	154,00

Tag	6.12.	7.12.
Schwarzstorchen	77,50	77,00
Eichb.-Werger	66,00	—
Allg. El. Ges.	23,37	23,00
Bad. Maschinen	—	—
Bremen-Besigheim	83,00	83,00
Brown Boveri	12,50	12,50
Cement Heidelbg.	80,00	80,50
Chem. Albert	—	—
Daimler-Benz	32,00	32,00
Dt. Erdöl	101,50	101,00
Dt. Gold- u. Silber	178,50	179,00
Dt. Linoleum	42,00	42,00
Licht u. Kraft	101,75	101,75
Enzinger-Union	70,00	70,50
Eßlinger Masch.	24,25	24,00
JG. Chemie volle	—	—
JG. Farben	123,00	122,26
JG. Farb. Bonds	108,00	107,00
Goldschmidt, Th.	—	46,75
Grün Bilfinger	17,62	—
Haid & Neu	—	—
Hanfwk. Füssen	29,50	29,25
Hoch-Tiefbau	97,00	97,00
Holzmann Ph.	65,00	—
Junghans, G. (St	—	27,25
Klein-Schanzl.	42,00	42,00
C. H. Knorr	—	—
Konserv Braun	45,25	—
Lahmeyer & Co.	—	109,87
Ludwigsh. Walzm.	69,50	69,00
Metallgesellsch.	—	61,00
Rheinelektr. BM.	92,00	94,50
do. St A.	—	—
Rhein-Main-Don.	—	—
Rütgerswerke	—	—
Schnellpr. Frankth.	—	—

Tag	6.12.	7.12.
Schuckert. Nürnbg.	97,00	97,00
Seilind. Wolff	—	—
Siemens & Halske	140,50	—
Zucker. süddtsch.	175,00	—
Adlr. Fdr. Gas	74,50	73,50
Ver. Dt. Oele	84,00	84,00
Zellstoff Aschaffbg.	—	38,00
Zellstoff Waldhof	47,00	45,25
Buderus Eisenw.	71,50	71,37
Eichwalder Bg.	—	—
Gelsenkirchen	56,00	56,00
Harpener	85,50	—
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	114,50	—
Salzdetfurth	—	—
Kali Westeregeln	—	—
Klöcknerwerke	56,50	56,50
Mannesmannröhr	61,25	60,00
Oberbedarf	—	—
Phönix Bergbau	—	—
Rhein. Braunkohl.	192,00	181,50
Rhein. Stahl	84,50	86,00
Salzw. Heilbronn	185,00	185,00
Ver. Stahlw.	37,00	36,50
Allianz	210,00	—
Frankona 100	129,00	129,00
Mannh. Vers.	20,00	20,00
Steuergutscheine:		
Durchschnitt	95,40	95,40
Aufl. 1934	102,00	102,00
1935	96,50	96,50
1936	95,25	95,25
1937	92,75	92,50
1938	89,05	89,00
Altbes.-Anl. Altbes.	96,62	91,25
do. Neubes.	16,60	16,62

Amtliche Berliner Produktenbörse

Märkischer Weizen 79/80 kg p. hl frei Berlin 192 Mark, 76/77 kg 191 Mark. Tendenz: ruhig. Märkischer Roggen 72/73 Kilo per hl frei Berlin 158,— Mark. Tendenz ruhig. Braugerste, feinste, neue frei Berlin gestrichen, ab märk. Stat. gestrichen, bg. gut 181—86 frei Berlin, 173—77 ab märk. Station, Sommergerste mittl. Art u. Güte 173—179 frei Berlin, 164—170 ab märk. Station, Wintergerste zweizlg. 172 bis 81 frei Berlin, 163—72 ab märk. Station, do. vierzlg. 163—69 frei Berlin, 157—60 ab märk. Station, feine Sorten über Notiz. Tend.: ruhig. Märk. Hafer frei Berlin 153—157, ab Station 144—148. Tendenz ruhig. Weizenmehl (ohne Ausland) in RM. f. 100 kg brutto mit Sack frei Berlin: Auszug 0,405 31,4—32,4 (Type 0—41 %), Vorzug 0,425, Asche 30,4—31,4 (Type 0—59 %), Bäcker 0,79 Asche 25,40—26,40 (Type 41—70 %), feinste Marken über Notiz. Tendenz stetig, mit Ausland 1—2,50 RM. Aufgeld. Roggenmehl 0,82 Asche 21,30—22,30 (Type 0—70 %), feinere Marken über Notiz). Tendenz stetig. Weizenkleie 12,1—12,5. Roggenkleie 10,4—10,7 fest. Viktoriaerbsen 40—45, kein. Sort. üb. Notiz, kleine Speiseerbsen 33—37. Leinkuchen Bas. 37% ab Hbg. 12,7—12,8 ex., Erdnußk. Bas. 50% ab Hamburg., do. 10,6—10,7 ex., Erdnußkuchenmehl Bas. 50% ab Hbg., 11,00—11,10 ex., Trockenschn. Par. Berlin 9,9—10,00 extrad. Sojabohnenschrot 46% ab Hbg., 9,10 ex., do. 46% Stettin 9,30 ex., Kartoffelflocken Parität waggf. Stolp als Verladestation 14,60 Mark.

Berliner Getreidegroßmarkt

Die Verhältnisse am Berliner Getreidegroßmarkt haben sich nicht geändert. Mit dem fast allgemeinen Zugehen der Flüsse ist jetzt auch das Abladungsgeschäft für Kahnroggen und -Weizen zum Stillstand gekommen. Dadurch wird auch der Umschlag von Waggonware beeinflußt. Besonders schwer läßt sich Weizen verwerten. Der Preis stand unter Druck. Roggen konnte sich behaupten. Austauschscheine lagen teils ruhiger. Dezemberweizenscheine waren mit 146.75 und Januarscheine mit 147.25 zu haben. Roggenscheine notierten 124.75 Brief und 125.25 Brief. Ca. 0.25 Mk. darunter nannte man Geld. Das Mehlgeschäft wird durch den Frost, der eigentlich sonst normalerweise anregen müßte, nicht beeinflußt, da die Läger im allgemeinen reichlich gefüllt sind. Futtergetreide hat keinesfalls besseren Absatz gefunden. Die Forderungen für Hafer bleiben fest, das Angebot überstürzt sich nicht, Nachfrage ist klein. Lediglich guter Hafer findet noch Interesse. Gerstenofferten finden wenig Beachtung. Braugerste knapp stetig, Industriegersten sind einzeln noch zu letzten Kursen gesucht. In Kleie verkaufen die Mühlen nur zögernd. Das herauskommende Material wird prompt aufgenommen. In Sojaschrot sind die Forderungen der Fabriken erhöht, die zweite Hand verkauft aber teilweise billiger.

Amtliche Berliner Termin-Produkte

vom 7 Dezember 1933

		Erzeugerpreis	Handelspreis
Weizen	Januar	179,00	—
	Februar	182,00	—
	März	184,00	—
Roggen	Januar	145,00	—
	Februar	148,00	150,00
	März	150,00	154,00
Hafer	Dezember	—	—

Rest gestrichen

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, den 7. Dezember 1933

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	4,10	3,80	Juli	—	—
Februar	4,20	3,90	August	4,70	4,50
März	4,30	4,00	September	—	—
April	—	—	Oktober	—	—
Mai	4,40	4,30	November	—	—
Juni	—	—	Dezember	4,00	3,70

Bremer Baumwoll-Terminnotierungen

vom 7. Dezember 1933

	Geld	Brief
Dezember	—	—
Januar	10,78	10,84
März	11,01	11,02
Mai	11,20	11,24
Juli	11,33	11,37
Oktober	11,50	11,54

Tendenz: stetig

Nichtgenannte Gruppen sind gestrichen

Berliner Devisenkurse

vom 7. Dezember 1933

	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,838	0,842	Italien	22,100	22,140
Kanada	2,727	2,733	Jugoslawien	5,295	5,305
Japan	0,829	0,830	Kowno	41,710	41,790
Kairo	14,110	14,150	Kopenhagen	61,360	61,480
Istanbul	1,973	1,977	Lissabon	12,490	12,510
London	13,790	13,770	Oslo	69,030	69,170
New York	2,697	2,703	Paris	16,400	16,440
Rio de Jan.	0,229	0,231	Prag	12,420	12,440
Uruguay	1,399	1,401	Island	62,190	61,310
Amsterdam	168,830	169,170	Riga	80,020	80,180
Athen	2,396	2,400	Schweiz	81,170	81,330
Brüssel	58,320	58,440	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,320	34,380
Budapest	—	—	Stockholm	70,830	70,970
Danzig	81,470	81,630	Tallin (Estl.)	76,270	76,430
Helsingfors	6,064	6,076	Wien	48,050	48,150

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ravel
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilhelm Ravel; für Badische u. Kommunalpolitik: Karl Gorkel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Hermann Wacker; für Sport: Max Hoh; für Anzeigen: Arnold Schmid, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 61, Blücherstraße 12.
Nachdruck sämtlicher Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H.
Verlagsleiter: Kurt Schönwin.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.
Sprechstunden der Schriftleitung: täglich 17—18 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Sprechstunden der Verlagsleitung: 10,30—12 Uhr.

MARCHIVUM

Deutsches Recht

Strafrechtsreform

Von Philipp Sauter, Staatsanwalt

Das Recht spiegelt die herrschenden Staats- und Gesellschaftsauffassungen einer Zeit mit Zuverlässigkeit wider. Da es stets durch Macht gesetztes Recht ist, das in grundlegenden Regelungen Ewigkeitsgeltung beansprucht, unterliegt es nicht so leicht wie andere Aeußerungen des Kulturschaffens individuellen Zeit- oder gar Modeströmungen. Dies fordert schon die Rechtssicherheit. Ja, es vermag, wie die Geschichte zeigt, als starre Form oft tiefgehenden Anschauungswandlungen zu widerstehen. Da nur Macht Recht setzen kann, muß erst die neue Anschauung zur Macht kommen, wenn sie reformieren will. So kann es geschehen, daß ein Rechtssystem überaltert ist. Wie die Geschichte beweist, stirbt es dann wie die Macht, die es geschaffen und gestützt hat.

Nichts von Wert geschieht jedoch von heute auf morgen. Wenn heute von der Schaffung eines nationalsozialistischen Rechts gesprochen wird, so ist dies nicht so zu verstehen, als wolle man nach Vernichtung alles Ueberkommenen etwas absolut Neues gestalten. Dies wäre im Gegenteil marxistisch gedacht. Die Achtung vor dem organischen Werden, im Gegensatz zur Anbetung der experimentellen Intelligenz war stets die Grunderkenntnis jener durch die ganze deutsche Geistesgeschichte — wenn auch zeitweise verschüttet und verkannt — ziehenden Lebensauffassung, die heute im deutschen Nationalsozialismus ihre politische Prägung erfahren hat, und von Männern wie Herder, Freiherr vom Stein, Adam Müller, von Kleist, Savigny, Langbehn, Bismarck, de Lagarde, Spann, van den Bruck vertreten wurde. Das aus der unglücklichen deutschen Rechtsgeschichte Ererbte ist nicht durchaus ohne Wert. Der Kampf ganzer Juristengenerationen zur Beseelung der uns fremden römischen Rechtssätze durch Umformung hat viel Eigenes und Wertvolles geschaffen. Wenn vor allem unter Nutzung der überkommenen glänzenden Rechtstechnik ohne Dogma vorgegangen wird, mag der Traum vom deutschen Recht in Erfüllung gehen.

Die Volkskritik an der bisherigen Strafrechtspflege liegt in dem Satz: Die Kleinen hängt man und die Großen läßt man laufen. Unbewußt ist damit, abgesehen von der klassenkämpferischen Nuance, ein auf dem liberalistischen Geiste unseres Strafgesetzbuches vom 15. Mai 1871 beruhender Hauptmangel aufgezeigt. Die Zeit des „laissez faire, laissez aller" hat den Egoismus des individualistischen Unternehmers in die Gesellschaft einbrechen lassen, und die Grenze zwischen Geschäftstüchtigkeit und Geschäftsgerissenheit, zivilem und strafrechtlichem Unrecht zugunsten weitgehender Straflosigkeit verschoben. Es entstand die bekannte Gestalt des Betrügers, den man nicht fassen kann, der in der Nachkriegszeit zum gewerbsmäßigen Bankrotteur sich entwickelte. Es muß vom Strafpraktiker zugegeben werden, daß die bisherige Strafrechtspflege den primitiven Rechtsbrecher, den Dieb vor allem, mit voller Wucht traf, während der Schwindel im Gewebe der modernen Handelstechnik, des Zahlungsverkehrs und Kreditwesens nicht in erforderlichem Maße erfaßt werden konnte, da die einschlägigen Bestimmungen teils zu eng waren, teils keinen zureichenden Strafrahmen boten. Hier hat bereits die Reform des neuen Staates eingesetzt. Die Strafrechtsnovelle vom 26. Mai 1933 läßt für Betrug in besonders schweren Fällen, so bei volksschädigendem oder stark arglistigem Verhalten Zuchthaus bis zu 10 Jahren zu. Von allergrößter Wichtigkeit aber ist die Neufassung des Untreueparagraphen. Hier ist die Verletzung einer Treuepflicht gegenüber fremden Vermögensinteressen allgemein für strafbar erklärt und es kann auch hier bis auf 10 Jahre Zuchthaus erkannt werden.

Der Hauptangriff der Reform wird sich aber gegen das Verbrechen am Staate richten.

Das 19. Jahrhundert, dessen Kind unser Strafgesetzbuch ist, hat uns einen technischen und wirtschaftlichen Aufschwung ohnegleichen, und die Einigung unserer Stämme gebracht. Wie oft jedoch in der Geschichte lähmte die Flut materieller Errungenschaften den Geist, der den wirtschaftlichen Gewinn völkisch und staatspolitisch hätte auswerten können. Nicht der Staat, sondern die Wirtschaft war das politische Schlagwort der Zeit, wobei jeder natürlich an seine Wirtschaft dachte. Die Volkswirtschaft wurde als Summe privater Einzelwirtschaften aufgefaßt. Als Zeichen der Zeit entstanden Monumentalgebäude mit Pomp und Schwulst und ohne Seele. Der Niederbruch vom Jahre 1918 wäre nicht gekommen, wenn Deutschland nicht nur ein Reich, sondern eine Nation gewesen, und der deutsche Arbeiter vor allem von seiner anerkannten und bewerteten Staatsbürgerschaft durchdrungen gewesen wäre. Die Formung der Deutschen zur staatsbewußten Nation, als jüngste der europäischen Staaten, blieb dem Nationalsozialismus vorbehalten, der auf dem Fronterlebnis und altpreußischer Tradition fußt. Die Totalität des Staates muß den Deutschen, die, vom preußischen abgesehen, noch nie einen Nationalstaat hatten, mit leidenschaftlicher Einseitigkeit eingehämmert werden und der Kampf gegen das Verbrechen am Staate muß von einem schonungslosen Vernichtungswillen getragen sein. Denn in den Entscheidungen der nächsten Jahrzehnte geht es endgültig um unsere Existenz als autonome Macht. Die vor der nationalen Revolution herrschenden Rechtsphilosophien des skeptischen und kritischen Relativismus, die ihr Rechtsideal in einem dunstigen Humanitätsideal und Gerechtigkeit gegenüber dem einzelnen fanden (Radbruch, Stammler, M. E. Mayer usw.), rufen ihrer Weltfremdheit und Instinktlosigkeit wegen nur Mitleid hervor. Das Primat des Staates ist nicht nur eine Forderung des Nationalsozialismus, vielmehr zeigt die Geschichte, daß ein machtbewußter Staat Voraussetzung des Wohlergehens seiner Bürger und jeglichen Kulturschaffens ist, während dem Niedergang der Staatsmacht und des Staatsbewußtseins ein kulturloses Fellachentum folgt. Vornehmste Aufgabe des künftigen Strafrechts ist sonach erhöhter Schutz des Staates in seinem äußeren Bestand gegen Hochverrat, Landesverrat, gegen Angriffe auf seine Organe und Einrichtungen, Schutz der staatserhaltenden und staatsstärkenden Kräfte, der Rasse (Eheverbot, Sterilisierung), der Familie (Ehebruch), der Kinder (Sexualdelikte), der Nachkommenschaft (Abtreibung), der Volkskraft (Schund und Schmutz, Unzucht, Rauschgifte usw.), der gesunden Wirtschaft (Wucher). **Die Reform wird aus der Erkenntnis schöpfen, daß auch das Recht, vor allem aber das Strafrecht, in Generationen und Jahrhunderten zu denken hat. Der Urteilsspruch muß in erster Linie prüfen, was der Staat verlangt, und darf erst in zweiter Linie persönliches Schicksal und individuelle Glückseligkeit berücksichtigen.**

Dieser Grundsatz muß aber auch den Strafvollzug beherrschen. Jede Strafrechtsreform ist wirkungslos, wenn nicht auch der Strafvollzug in seiner bisherigen Handhabung einer grundsätzlichen Wandlung unterworfen wird. Die Verwirklichung des Urteilsspruchs ist der nächstliegende Zweck des Strafprozesses.

Dem Verbrecher muß eindeutig klar gemacht werden, daß auf die Tat unweigerlich ein Uebel folgt.

Der Gnadenerweis darf nicht wie bisher zur Regel werden, sondern muß ein nur in ganz besonderen Verhältnissen begründeter Ausnahmefall sein. Nicht verkannt wird, daß bei Eigentums- und Vermögensdelikten es dem Richter in der rückliegenden Zeit schwer fiel, angesichts der 6 Millionen Arbeitslosen dem Einwand der Not nicht im weitesten Maße stattzugeben. Der Satz, die beste Kriminalpolitik ist eine gesunde Sozialpolitik, hat eine gewisse Berechtigung. Dieses Moment scheidet heute jedoch aus, nachdem eine Regierung da ist, die die Existenzsicherung des einzelnen in der umfassendsten Weise in Angriff genommen hat. Mit aller Entschiedenheit muß betont werden, daß Abschreckung und Vergeltung die einfachsten, aber auch einzig richtigen Strafzwecke sind. Nur eine Zeit der allgemeinen Knochenerweichung, der geistreichelnden Komplizierung einfacher Vorgänge, der liebevollen Beschäftigung mit dem „interessanten" Asozialen konnte über dem Einzelfall, der stets menschliches Interesse aufweist, das Staatsinteresse vernachlässigen, und übersehen, daß von allen Problemen der Willensfreiheit abgesehen, der Staat jedenfalls in weitestgehendem Maße verlangen muß, daß jeder für seine Tat verantwortlich gemacht wird. Es ist ein blutleerer und dem Volk gänzlich fremder Einfall später Zivilisationsmenschen, wenn der Strafe das eigentlichste ihres Wesens genommen und sie lediglich als eine Notwehrhandlung der Gesellschaft, die nur zur Verwahrung in Besserungsabsicht berechtigt, umgefälscht werden soll. Dies ist nur möglich auf Grund einer intellektuellen Zersetzung der überkommenen einfachen Moralbegriffe. Jeder einfache Mensch, der noch ein Gewissen hat, empfindet die Strafe als die berechtigte Reaktion einer höheren Macht, deren Vollstrecker der Staat ist. Von diesem Standpunkt aus ist auch die Todesstrafe kein Problem. Es gibt Delikte, die nur mit der Vernichtung des lebensunwerten Täters geahndet werden können. Aber nicht nur das „ob", auch das „wie" des Strafvollzugs ist reformbedürftig. Es geht nicht an, daß, wie es in Berliner und Hamburger Gefängnissen geschehen ist, der Gefängnisaufenthalt z. B. durch Kabarettdarbietungen versüßt wird. Das Uebel des Strafvollzugs muß so groß sein, daß dem Verbrecher die Lust, wiederzukehren, gründlich genommen wird.

Wenn zusammenfassend klar ist, daß nicht das Recht Geschichte macht, sondern die Geschichte das Recht, so haben doch das Recht und der es vollziehende Beamte die große Aufgabe, den politischen Gewinn der letzten Monate, die deutsche Nation, zu sichern und zu festigen, ihre Grundlagen, das deutsche Volk, zu reinigen und zu erhalten, den Anstand im Geschäftsleben wiederherzustellen und die Sicherheit in Stadt und Land zu erzwingen. Soweit das geltende Recht hierzu nicht die ausreichende Handhabe bietet, wird der neue Staat es reformieren. Die Arbeit hat begonnen.

Wie kann man den Offenbarungseid abwenden?

Für den Schuldner, der eine Ladung vor das Amtsgericht erhalten hat, um den Offenbarungseid zu leisten, gibt es die Möglichkeit, der Entwicklung dadurch zu entgehen, daß er sich zur Abgabe der „Versicherung" entschließt, das von ihm ausgefüllte Vermögensverzeichnis berücksichtige genauestens den Bestand seines Vermögens. Wird hingegen vom Schuldner in der sorgfältigen Ausfüllung des Fragebogens etwas versäumt, dann wird dadurch dem Gläubiger, dem eine Abschrift des Fragebogens zugestellt wird, die Gelegenheit gegeben, trotzdem die Leistung des Offenbarungseides zu fordern. Der Gläubiger hat besonders dann Aussicht, daß seinem Antrage stattgegeben wird, wenn Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß der Schuldner mit der Vergünstigung, die Eidesleistung durch die sorgfältig gehaltene Versicherung abzuwenden, Mißbrauch getrieben hat. Für den Schuldner gibt es in diesem Falle, also wenn das Gericht trotzdem die Eidesleistung verlangt, keine Möglichkeit der Anfechtung. Bleibt der Schuldner, wiewohl er ordnungsgemäß geladen worden ist, dem Termin fern, dann kann er im folgenden Termin die lediglich für gutwillige Schuldner geltende Erleichterung für sich beanspruchen. In diesem Falle ist er demnach immer zur Eidesleistung verpflichtet. Auch wenn der Schuldner, ohne im Besitze ausreichender Gründe zu sein, sich der Eidesleistung entzieht, wird nach der gleichen Regel verfahren. Früher war dem Schuldner die Möglichkeit gegeben, dadurch einen Zeitgewinn herauszuschlagen, daß er aus Gründen, die mehr oder weniger stichhaltig waren, die Verpflichtung zur Eidesleistung in Abrede stellte. In einem solchen Falle war dann erst ein Gerichtsbeschluß in dem Sinne nötig, daß dennoch die Verpflichtung zur Leistung des Offenbarungseides bestehe, ein Beschluß, der wiederum dem Schuldner zu übermitteln war. Leistet der Schuldner der Aufforderung, vor Gericht zu erscheinen, überhaupt nicht Folge, dann wird auf Antrag des Gläubigers, dem die Verpflichtung auf Vorschießen der Haftkosten obliegt, der Haftbefehl erlassen. Sobald der Schuldner den Offenbarungseid leistet, erfolgt seine Eintragung in das Schuldnerverzeichnis. Die Eintragung unterbleibt, wenn der Schuldner in der Lage ist, die verlangte „Versicherung" zu geben. In diesem Falle besteht auch für den Gläubiger keine Möglichkeit mehr, die Eintragung zu verlangen. Zunächst gilt die Einschränkung, wonach vom Schuldner ausschließlich die „Versicherung" abgegeben zu werden braucht, bis zum 1. April des nächsten Jahres. Nach dem 1. April 1934 wird wieder der frühere Zustand Geltung erlangen.

Kraftfahrer in Nöten

Mancher Kraftfahrer hält sich für die Gewissenhaftigkeit selber. Der Begriff Gewissenhaftigkeit aber ist sehr denkbar, wie an einigen wenigen Gerichtsentscheidungen bewiesen werden soll. Kommt ein Kraftfahrer in die Lage, aus einem Seitenweg in eine übersichtliche Straße einzubiegen, dann muß er, wie eine Entscheidung (AR — Autorecht 1933/62) ausdrücklich besagt, „in solch ganz außergewöhnlichen Fällen vor dem Einbiegen anhalten und sich durch vorgeschickte Wageninsassen oder Straßenbenutzer vergewissern, ob die Einfahrt frei und unbedenklich ist." In der Praxis ergibt sich nun unter Umständen das Bild, daß sich vor den Straßenkreuzungen die Wagen ansammeln und die Wageninsassen der Reihe nach Ausschau halten, ob keine Schwierigkeiten im Wege sind. Wenn nun aber, bevor der Insasse mit der tröstlichen Meldung zurück ist, inzwischen wirklich Verkehrshindernisse auf der Hauptstraße aufgetaucht sind? Oder wenn gar der Kraftfahrer allein ist, also keinen Insassen hat? Und wenn in einem solchen Falle auch nicht mal ein Straßenbenutzer in der Nähe ist? Soll man, wenn man mit solchen Möglichkeiten rechnen muß, lieber erst gar nicht von zu Hause wegfahren? Ein guter Kraftfahrer schließt, wenn er seinen Wagen in der Garage untergebracht hat, die Garagentür gewissenhaft ab. Er glaubt damit, seiner Sorgfaltspflicht Genüge getan zu haben. Das Gesetz jedoch vertritt einen anderen Standpunkt. Der Rechtsauffassung nach ist nur im Verschließen der Tür keine ausreichende, sichere Vorbeugung gegen die Diebstahlsgefahr zu erblicken. Der Kraftfahrer, der das Auto unbewacht stehen ließ und sich damit begnügte, nur den Anlasserschlüssel fortzunehmen, hat ebenfalls nicht die Gewissenhaftigkeit im vollen Umfange erfüllt. Ebensowenig hat er mit dem Verschließen der Türen alles getan, um Diebstahlsmöglichkeiten genügend abzuwenden (AR, 1933/20). Ein im Sinne des Gesetzes gewissenhafter Kraftfahrer muß sich schon dazu bequemen, regelmäßig auch die Verteilerklaue fortzunehmen. Rechtsanwälte, Aerzte, Kaufleute und dergleichen, die ihren Wagen selbst fahren und das Auto zu Berufsfahrten benutzen, gelten als Berufsfahrer. Es ist sehr wichtig, das zu wissen, denn die Berufsfahrer haben mit strengeren Strafen zu rechnen als die Nichtberufsfahrer. Vielen wird es unverständlich sein, daß ausgerechnet die Aerzte, die Rechtsanwälte usw. Berufsfahrer sein sollen, denn nach allgemeinem Begriff sieht man in den Chauffeuren die Berufsfahrer. Diesen Standpunkt hat dann auch vor einiger Zeit das Obergericht zu Hamm klar und deutlich zum Ausdruck gebracht, — allerdings im Gegensatz zu anderen Gerichten. Danach also wohnen die glücklichsten Rechtsanwälte und Aerzte im Bezirk Hamm. Alle anderen müssen damit rechnen, daß man sie bei Uebertretungen, weil sie als Berufsfahrer gelten, schärfer beim Wickel nimmt. So manch einer, der stolzer Autobesitzer ist, aber selber nicht die erforderlichen einschlägigen Kenntnisse besitzt, glaubt, sich darauf berufen zu dürfen, daß er einen Chauffeur habe. Das genügt aber gar nicht, denn da es dem Autobesitzer an der einschlägigen Wissenschaft mangelt, kann er gar nicht die nötige Kontrolle ausüben. In diesem Falle bedarf der Autobesitzer gemäß einer gerichtlichen Entscheidung (AR, 1933/52) einer entprechend vorgebildeten Aufsichtsperson. Es ergibt sich unwillkürlich die Frage: Muß diese entsprechend vorgebildete Aufsichtsperson nun bei jeder Autofahrt mit dabei sein? Die Gerichtsentscheidung gibt darüber leider keine nähere Auskunft. Besonders große Vorsicht muß der Kraftfahrer bei „unbeschrankten" Bahnübergängen beobachten. Kann man sich nicht auf andere Weise überzeugen, ob ein Zug in Sichtweite ist oder nicht, dann hat der Kraftfahrer die Pflicht, auszusteigen und Nachforschungen anzustellen. Eine noch größere Vorsicht ist an den sogenannten „beschrankten" Bahnübergängen nötig, also bei Bahnübergängen, die von besonderen Schrankenwärtern überwacht werden. Das hört sich zunächst eigenartig an. Die Reichsgerichtsentscheidung (AR, 1931/14) aber begründet dies damit, es müsse immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß vor Schrankenwärter das Schließen der Schranke übersehen worden sei. Der Kraftfahrer müsse also selber die Kontrolle ausüben, ob sich kein Zug nähere. Bei unübersichtlicher Strecke müsse man sich auf geeignete Weise die notwendige Gewißheit verschaffen, so z. B. durch Befragen des Schrankenwärters.

MARCHIVUM

Deutsche Weihnachten

Den billigen **Radio-Volks-Empfänger**

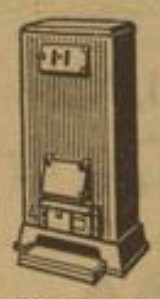
zu 76.- Mk.

liefert neben vielen anderen Geräten

Rheinelektra

P 7, 25 Abt. Radio Tel. 28087

Auf Wunsch Zahlungserleichterung



Die kluge Hausfrau wünscht sich einen 9434 K

ESCH Dauerbrandofen

Homann Gas-, Kohlen- u. komb. Herd

vom Spezial-Geschäft

F. H. ESCH Kaiserring 42

Lieferant für Ehestandsdarlehen

Bei **Ihrem** guten Geschmack
Bei **meinen** billigen Preisen
Bei meiner **abwechslungsreichen** Auswahl

finden Sie bestimmt das Weihnachtsgeschenk, das die meiste Freude macht.

Weickel
C 1, 3

Das große Spezialgeschäft mit den billigen Preisen, bekannt für die geschmackvollsten Geschenke. 10269 K

Ein Photo ein schönes Geschenk!

und schon für wenige Mark was gutes im 10275K

1. Fachgeschäft

H. Kloos, C 2, 15

Kauft deutsche Nähmaschinen! Mundlos voran!

MUNDLOS

Sebastian Rosenberger

Nähmaschinen-Fachgeschäft — Marsheim, O 3, 20

Telefon 17944 10273 K

Eigene Reparaturwerkstätte für alle Systeme

Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Für den Weihnachtstisch

Handtücher in Rein- und Halbleinen
Tischwäsche - Kaffeegedecke
Spezialität: **Handgewebte reinl. Tischdecken**
Flanelle für Sporthemden und Schlafanzüge

Leinen-Haus **Emil Schulz,** C 1, 16 zwischen Kaufhaus u. Theater

Begehrte

Festgeschenke

in großer Auswahl

Briefpapier, Schreibmappen, Photoalben, Silberstifte, Füllhalter, beste Qualität v. 3 Mk. an
Familien-Gedenkbücher - Taschenkalender
in allen Preislagen bei

A. Herzberger Nachf., D 4, 7 Telefon 28858

Erstkl. Bielefelder Wäsche
Krawatten / Gamaschen / Stoffe
äußerst preiswert

Evertz & Co.
D 2, 6 (Harmonie)

9122 K

Prima Weine, Branntweine, Liköre, Sekte

Größte Auswahl erster Marken zu billigen Preisen.

Weinhandlung Karl Walter
Schwetzingerstr. 149 (Ecke Kleinfeldstr.)
Gegründet 1911 — Telefon 42334 9116 K

Ein sinniges Geschenk für den Weihnachtstisch

ist ein

Gutscheinheft des Nationaltheaters.

Das Gutscheinheft enthält 4 Gutscheine, von denen nur 3 zu bezahlen sind, der vierte also unentgeltlich abgegeben wird. 10266 K

Gutscheinhefte für alle Platzgattungen werden an der Theaterkasse B 2, 9a nur bis Weihnachten ausgegeben.

Auch im Winter können Sie sich wohlfühlen! Unterstützen Sie Ihren Organismus beim Ausscheiden der Stoffwechselgifte und führen Sie ihm wertvolle Aufbaustoffe zu, durch den Genuß von

Buttermilch und Yoghurt

aus der 9441 K

Mannheimer Milchzentrale A.-G.

Ein Jeder schläft in süßer Ruh'
Auf einer Drahtmatratze von

Reinhold Schuh

Zu haben in allen gut deutschen Fachgeschäften.
Bitte auf die Firma achten

Schenken Sie

Wohnungs-Einrichtungen in Stil, Couch, Klub- und Kleinmöbel aus dem

Möbelhaus Rob. Leiffer
Friedrichsplatz 8

9304K Sie werden damit große Freude bereiten!

Sie wollen doch **Qualität!** Also kommen Sie in die

Konditorei Gmeiner

unter den Arkaden, Friedrichsplatz 12 — Telefon 42619

9302K

Städtische Sparkasse
Gegründet 1822 Mündelsicher

MANNHEIM
Oeffentliche Sparkasse

Zum

Weihnachtsfest

schenkt

Sparbücher

Sie sind zweckmäßig und erziehen zum Sparen

Auf den

Weihnachts-Tisch

9487K

Kleider, Blusen, Wollwaren
Schlüpfer, Unterkleider,
Strümpfe, Handschuhe,
Schals, Taschentücher,
Taschen u. Seidenstoffe etc.

von ***A. Würzweiler*** Nachfolger

Paradeplatz D 1, 5

RADIO-DAHMS
D 1, 6 Paradeplatz
Das gute Fachgeschäft

Weihnachtsgeschenke und Zugabeverbot.

Weihnachtsgeschenke und Zugabeverbot

Es wird uns geschrieben: Im Hinblick auf die Zweifel, die in manchen Kreisen über die Anwendung der Zugabegesetze bestehen, sei folgendes über die Frage, ob Weihnachtsgeschenke im Hinblick auf das Zugabeverbot statthaft seien, festgestellt: Jeder Kaufmann kann, sofern die allgemeinen Vorschriften des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb nicht verletzt werden, soviel schenken, wie er will. Er kann daher auch zu Weihnachten, zu Neujahr, zur Goldenen Hochzeit oder zu Jubiläen solche Zuwendungen geben, wenn er sie — und das ist das Ausschlaggebende — zweifelsfrei außerhalb des Zusammenhangs etwa mit einer Kaufhandlung gewährt. Ist ein solcher Zusammenhang gegeben, so greifen die Zugabegesetze ein. Nach § 1 Absatz 1 der Notverordnung vom 9. März 1932 ist es verboten, im geschäftlichen Verkehr neben einer Ware oder einer Leistung eine Zugabe (Ware oder Leistung) anzubieten, anzukündigen oder zu gewähren. Dieses Verbot gilt nur dann nicht, wenn in den hier interessierenden Fällen § 1 Absatz 2a geringwertige Kleinigkeiten (die amtl. Erläuterungen im „Reichsanzeiger" v. 12. März 1932, Nr. 61, erwähnen als Beispiel einzelne Zuckerwerkstückchen oder Reklamegegenstände von geringem Wert, bei denen auffällig und unverwischbar die Reklame der Firma angebracht ist), gewährt werden. Die amtlichen Erläuterungen geben hier als Beispiel u. a. die Hergabe von Fähnchen mit Firmenaufdruck an. Alle über die Wertgrenze des § 1 Absatz 2a hinausgehenden Zuwendungen sind, wenn sie im Zusammenhang etwa mit einer Kaufhandlung gewährt werden, verboten.

Geschäfte die Sie fachmännisch beraten und gut bedienen

MARCHIVUM

Günstiges Fest-Angebot!

Ca. 40 Stück Mod. 33 mit Nachlaß Heßrad Freilauf **10%** u. Gar. 37.50, Damen 41.50 kompl. Suprema Chrom 46.50, Heßrad Ball 49.50 dto. Damen 53.50. 14 St Supr. Chrom Ballon 59.50, dto. m. Torp. Conti-Chromfelgen 67.50. 6 St. dto. Damen 69.50 komplett.

Ferner zu Nettopreisen das Herbst-Angeb. Chrom-Ballon mit Chromfelgen und Blech. Torpedo-Freilauf, Conti-Gummi, Herren 49.50, Damen 54.50

Soeben eingetroffen die neuen 1934er Modelle, OPEL Ballon 58.-, Dürkopp von 62.- an, Suprema-Luxus zu 64.50 usw. usw.

Kinder- u. Jugendräder 22.50, 29.80

Größte Auswahl in den neuen Modellen. - Jugend Chrom Ballon Sportausführung.

N 4, 18 Nähe Strohmarkt **J 1, 7** Breite Straße

Supremahaus

H. Mohnen

Richard Kunze sagt:

das Pelzjäckchen ist und bleibt modern!
Es unterstreicht die persönliche Note der Trägerin

Richard Kunze der Fachmann für Pelze mit der großen Auswahl

Paradeplatz

Theater-Kaffee „Gold. Stern"

Tel. 31778 B 2, 14

Jeden Montag Donnerstag Samstag und Sonntag

Verlängerung!

Verein ehem. 111er, Mannheim
Geschäftsstelle E 7, 14 Telefon 26688

Nächste Pflicht-Mitgliederversammlung

Samstag, 9. Dez. 20 Uhr im oberen Saale der Landkutsche. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen, zu erscheinen.

Voranzeige: Weihnachtsfeier am 16. Dez. im Friedrichspark mit anschl. Tanz. Mitwirkende: Opernsänger Trieloff, Karl Fischer-Bernauer, u. a., Standartenkapelle 171, Liederpalme Mannheim.

6383K

GRONE

Mannheim, jetzt Tullastr. 14, gegenüber der Oberrealschule — Fernruf 424 12

Gründlichste und doch schnellste Ausbildung in **Buchführung, Reichskurzschrift, Maschinenschreiben, Schön- und Rundschrift u. s. w.**

Tanzschule Schröder-Lamade

A 2, 3 **A 2, 3**

An dem am 12. Dezember beginnenden **Tanzkurs** können sich noch einige **Damen und Herren** beteiligen. Anmeldungen täglich

— **Privatstunden, Zirkel jederzeit** —

9462K

Wollen Sie guten und preiswerten Wein trinken
dann nur im
Rosenstock
N 3, 5 - Tel. 31225

Gute offene Weiß- u. Rotweine

kaufen Sie das Liter von **70** Pfg. an.

Flaschenweine von 80 Pfg. bis 7 Mk.

sowie feine Spitzenweine: **Dürkheimer, Kallstadter, Forster, Wachenheimer, Ruppertsberger, Deidesheimer** zu billigsten Preisen, in

Mangolds Weinkeller

Elfenstraße 18. 10815 K

STEMPEL SCHILDER SCHABLONEN STANZEN SIEGEL GRAVIER ANSTALT
F. Grosselfinger
C 3, 3 Tel. 22949
5478*

Kaufe u. verkaufe Mäntel offer, Anzüge Kleider, Schuhe n. **Möbel** geb.
Kavalierhaus
J 1, 20, Tel. 25736
10939 K

SCHREIB-MASCHINEN CONTINENTAL

J. BUCHER
MANNHEIM TEL. 24221
L 4, 2
10955 K

WULLE BIERE

Kleiner Meierhof
P 6, 17/18 / Fernruf 2 21 9

Gutes Mittag- und Abendessen v. 80 ₰ an
Gepflegte Weine.

Inhaber: **L. Mohr**

Weihnachts-Geschenke!
Für jeden etwas
11983*

Kuckuckuhren	Stück RM.	5.00
Garantie-Wecker	Stück RM.	1.90
Reisend. Tischuhren	Stück RM.	.95
Poet. Damentaschen	Stück RM.	2.00
Herrentaschen	Stück RM.	1.00
Geldtaschen	Stück RM.	0.20
Rauchtische	Stück RM.	1.0.-
Sportkoffer	Stück RM.	1.50
1000 Zigarettenetuis	Stück RM.	0.50
Herrl. Kristallvasen	Stück RM.	1.40
Schreibzeuge	Stück RM.	2.00
Drehbleistifte, s. Silber	Stück RM.	0.50

Orient-Bazar, P 3, 12

Das gemütliche und gern aufgesuchte
Weinhaus
Rosenhof, K 4, 19
hat heute Verlängerung und erwartet Ihren Besuch.
10608K **Täglich Stimmungskonzert!**

Karl Stahl, D 1, 11
Feinkost — Käse — Butter
Aus reicher Auswahl: **Hübsche Weihnachtsgeschenkkörbe** von RM. **5.-** an
9488K

Strümpfe
Handschuhe
3213K **Socken**
Wolle u. Handarbeitsgarne
Carl Baur
Kunststraße N 2, 9

Schlafzimmer und Küche 9488K
kaufen Sie preiswert durch Bedarfsdeckungsscheine bei
D 5, 7 **Franz Borho** Tel. 227 62

Winter-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 33789
Spezialhaus für Berufskleidung
9426K

Wäsche-Speck
Paradeplatz, C 1, 7 9035 K
Herren-Trikotagen

Unterhose, wollgemischt	Unterhose, Maco-Plüsch	Unterjacke, wollgemischt
1.80	2.40	1.80

Blumenhaus Freund
(früher Nic. Rosenkranz Nachf.)
Telefon 233 34
O 4, 1
empfiehlt sich für **Weihnachtsdekorationen in jeder Preislage.** 9414K

Trauer- Kränze und Dekorationen
schnellstens durch
Blumenhaus Kocher, O 5, 3
Telefon 289 46

Trauer- Kleider u. Mäntel
in allen Weiten u. Preisl. stets vorr.
Deutsches Damen-Modehaus
572 K **K. Holecek, P 4, 12**
Tel. 206 04

Kleine HB-Anzeigen

Zu vermieten

4-, 5- und 9-Zimmerwohnung
(Oststadt), mit Zentralheizung zu verm. Näheres **Telephon 422 06.** (11 990*)

Schöne, sonnige (11 994)*
2 Zimmer und Küche
Badezimmer, elektr. Licht, in gut. Zust., auf 1. Januar 1934 zu vermieten. Näh. **Wenrich, Verschaffeltstraße 11.**

Waldparkdamm 3.
Schöne 5-Z.-Wohnung
p. sof. zu verm. J. Schmitt, Tel. 337 66

Schöne 3-Zimm.-Wohn. (11 167*)
mit Balkon u. el. L. bis 1. 1. 34 zu verm. Zu erfr. bei H. Bitsch, Werftstr. 35, 3. Stock.

Geräumige
5-Zimmerwohnung.
mit Küche u. Bad, Zubeh., zu 60 RM. mtl. sof. zu vermiet. Müllerdruck, D 7, 15 Tel. 30 646. (9128 K)

2 helle Räume
mit Tel.-Anschl., sep. Eing., 1 Treppe hoch, Eckhaus, N 2, 1, bisher Zahnpraxis, zu verm. Off. unt. Nr. 9132 K an die Exp.

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
in gutem Hause sof. zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 6445 K an d. Verl. dss. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Groß, gut möbliert. **Zimmer** mit 2 Betten auf 15. Dez. od. sp. zu verm. C 3, 3, 2 Treppen. (11 985*)

1 fl. Schlaf- u. Wohnzimmer
mit fließend Wasser preisw. sof. zu verm., zentr. geleg. Zu erfr. b. **Anni Kiefe, K 2, 3** part. Tel. 30538

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Staatsbeamter sucht zum 1. Januar
möbl. Zimmer
i. gt. Lg. mögl. Zentralh., fl. W. u. Boden. Angeb. u. Nr. 11 993* an die Exp.

Leere Zimmer zu vermieten

2 leer. Zimmer
neu hergerichtet, für Büro od. and. Zwecke im Part. am Zeughausplatz ev. sofort zu vermiet. (10 837*)
C 4, Nr. 13, 2. St.

Offene Stellen

Reelle Werber
für Versicherungszeitschriften, Romane sowie Braune Post und Illustrierte Deutsche Post werden geg. hohe Provision eingestellt.
Paul Fleischer, Mannheim,
Rheinvillenstraße 2—4. (11 169*)

Nettes, freundlich.
Lehrmädchen
evtl. Volontärin von gr. Lebensmittelgesch. Neckarstadt zum sof. Eintritt gesucht. — Ang. u. Nr. 11 984* an die Exp. ds. Bl.

Junges tüchtiges
Servierfräulein
gesucht (11170*)
Sühnepring, M 4, 6

Automarkt

Neuer Opel-Wagen
1,2 Ltr., Cabriolet, noch keine 4000 km el., umständeh. billig zu verkaufen. (11142*
Meerfeldstraße 44. Telephon 202 28.

Standardwagen
2-Sitzer-Stromlinien-Limousine, 5000 gef., Brennstoffverbr. 5,6 l auf 100 km, Geschw. 90 km, steuerfr., Neupreis 1700, für 1150 ℳ geg. Kasse abzug.
Klüver, Seckenheim
Freiburger Str. 1. (11 996*)

Geldverkehr

Darlehen
b. Privatgeldgeber a. 10 Monate (Ratenrückzahl.) bei festem Einkomm. noch sofort zu vergeb. Reelle u. rasche Erledigung d.
Finanzbüro Fr. Schumacher,
C 1, 16, parterre. (6384 K)

Kaufgesuche

Gebr. Akten-Rolladenschränke
gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. mit Ang. des Preises, d. Abmess. u. der Facheinteil. erbet. u. Nr. 6378 K an die Exp.

Gebrauchter weiß.
Küchenherd
zu kaufen ges. Angeb. unt. Nr. 11 048* an den Verlag ds. Bl.

Zu verkaufen

Großflächen-
Lautsprecher
dyn. System, bill. zu verk. Radio Senger, Kronprinzenstraße 6 (11 991*)

Zu verkaufen:
1 Eisenbahn m. Zubeh. 7 ℳ; 1 Dampfmaschine m. Zubehör 7 ℳ (neuwertig); ein gr. Regulat. (11 974*
Scheringer, Krappmühlstr. 17.

2 gbr. Zimmeröfen billig abzugeben. Werftstr. 7, part. (11 165*)

Zu verkaufen: guter Schutz- und Begleit-
Schäferhund.
dieb- u. schußfest. Wunsch wo er vorzgl. Näheres Auskunft u. **Telephon 520 87.** (11 982*)

Bechstein-
Piano
fast neu, enorm billig abzugeben.
Pianol. Herrmann Kaiserring 24, I. (9465 K)

Schöner Kinderfahrbwagen und Bettchen bill. zu verk. (11 151*
Pfalzpl. 16, IV. r.

Anzüge und (11 996*
Wintermäntel
umständehalber spottbillig zu verkaufen.
Seckenheimerstr. 53 parterre, rechts.

1 Stehlampe, dkl. Eiche, m. Seidenschirm
1 Treewagen, 1 tyl.
Ski-Ausrüstung
u. Modellschl. zu kl. Feudenheim, Fliedenstraße 92, 2 Treppen. (11 998*)

Kleiner Marken-
Flügel
wenig gelb., äußerst billig, evtl. auch gegen Raten. (9465 K
Pianol. Herrmann Kaiserring 24, I.

Sparen? - Ja!

Aber **nur** im

„V.S.D."

Warum? Weil:

V.S.D. das Verfügungsrecht über das **doppelte des Sparguthabens** gibt!

V.S.D. elastisch und daher **jedem** zulässigen **Geldbedarf anzupassen** ist!

V.S.D. **fest-terminliche Bereitstellung jeder Summe,** evtl. ohne eigene Voreinsparung, ermöglicht!

V.S.D. also **Interesse für Jedermann** hat!

Fordern Sie unsern **V.S.D.**-Prospekt

Geschäftsstelle Mannheim D 7, 10
Deutsche Kredit- und Finanzierungs G.m.b.H.
Tel. 274 02, Bürozeit: 9-1, 3-6 Uhr
9401K

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim unerwarteten Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn

Fritz Himmelsbach

sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Mannheim, den 7. Dezember 1933.
Mittelstraße 18

Christine Himmelsbach, geb. Wiesner und Söhne Willi und Fritz

11987**

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme an dem Ableben unserer innigstgeliebten

Mutter

sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Scheel für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Dr. Seubert u. den Schwestern des Diakonissenkrankenhauses für die aufopfernde Pflege.

Im Namen der Familie:
Tilla Bongard

11997**

Jakob Bölinger, Seckenheimerstraße 48
Tapeten • Linoleum • Stragula
9458K